Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schudeis, Kamen.

Nr. 91 (1. Blatt) — **Montag, den 20. April 1925** — **53. Jahrgang.**

Die Ursache der Grubenkatastrophe auf Minister Stein.

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung.

(W) Das Oberbergamt in Dortmund teilt mit: „Die Untersuchungen der Bergbehörde und der Grubensicherheitskommission Dortmunds über die große Explosion auf Zeche Minister Stein am 11. Februar 1925 haben folgendes Ergebnis gehabt:

Der Herd der Explosion ist in einer Baustrecke des Flözes „Otto" oberhalb der ersten Sohle zu suchen. Dort wurde ein schwacher, nur mit einer Patrone geladener Sprengschuß in der Streckenfirste weggetan. Dieser Schuß entzündete infolge der eigenartigen, bisher nicht klar erkannten Wirkungen solcher schwachen Schüsse ein entzündliches Gemisch von Grubengas, welches sich in der vorgetriebenen Abbaustrecke angesammelt hatte. Das Gemisch explodierte und diese Explosion wurde von dem vorhandenen feinen Kohlenstaub genährt und weitergetragen, so daß sich die Flamme über vier Flöze und drei Bausohlen ausdehnte. Die folgenschwere Explosion gibt der Bergbehörde Veranlassung, als wirksames Mittel zur Bekämpfung von Grubenexplosionen die Unschädlichmachung des feinen Kohlenstaubes durch das sogenannte Gesteinstaubverfahren weiter und allgemein im Ruhrkohlenbergbau einzuführen. Es soll ferner die Schießarbeit in gefährlichen Flözen tunlichst beschränkt und die Schutzmaßnahmen gegen die Einwirkung giftiger Nachschwaden derartiger Explosionen auf die überlebenden Personen erforscht werden."

Hindenburgs Kandidatenrede.

(W) Die Versammlung in den Gesellschaftsräumen der Stadthalle in Hannover, in der Generalfeldmarschall v. Hindenburg seine Kandidatenrede hielt, war aus allen Teilen Deutschlands stark besucht. Unter den Anwesenden bemerkte man den früheren Reichskanzler Cuno, den früheren Reichsminister Heimitz, den bayrischen Justizminister Gürtner, die Abgeordneten Kempkes, Brett und Ladendorf, zahlreiche leitende Persönlichkeiten der inländischen und namentlich auch der ausländischen Presse. Staatsminister von Löbell richtete an den Feldmarschall, der beim Eintritt in den Saal mit stürmischem Beifall begrüßt worden war, Worte tief gefühlten Dankes für das schwere Opfer, daß er durch die Annahme der Kandidatur gebracht habe. Wenn behauptet werde, daß eine Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls den Krieg, Wiederaufrichtung der Monarchie und Diktatur bedeute so sei dies alles Lug u. Trug. Die Rede des Feldmarschalls wurde oft durch Beifallskundgebungen unterbrochen, die t eilweise stürmischen Charakter annahmen. Nachdem der Feldmarschall geendet hatte, nahmen der Reihe nach die Führer der im Reichsblock vereinigten Parteien das Wort. Sie betonten übereinstimmend den Gedanken der Ueberparteilichkeit der Kandidatur.

Zum Schluß dankte der Feldmarschall für alle Beweise der Treue, die ihm entgegengebracht worden sind. Er werde sich bemühen das alles zu erwidern; Treue um Treue, Vertrauen gegen Vertrauen und forderte: Mit Gott für unser Vaterland.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

führte in seiner Rede aus: Sie haben sich hier versammelt, um mit mir die politische Lage und die politischen Ziele des Reichsblocks zu besprechen. Wir wollen uns hierbei nicht durch Angriffe unserer Gegner stören lassen, mich lassen jedenfalls persönliche Angriffe, auch der gehässigsten Art, ganz kalt. Die Tatsache, daß sich Parteien und Verbände über alle Ziele der täglichen Kleinarbeit übereinstimmend zu gemeinsamem Wirken zusammengefunden haben, ist mir ein Beweis dafür, daß es in Deutschland wieder vorwärts geht. Deutschland hat es in schwerer Zeit bewiesen, was es durch Einigkeit zu erreichen vermochte. Mir ist das Glück beschieden gewesen, mit einem einigen deutschen Volke den Feind von unseren Grenzen fern zu halten. Dieser großen Zeit deutscher Geschichte sind schwere Jahre gefolgt. Wir haben die ganze Last eines unglücklichen Krieges und eines unseligen Umsturzes auf uns nehmen müssen. Es ist dabei leider auch viel von dem Einigkeitswillen bei uns verloren gegangen. Der schönste Abschluß meines Lebens wäre es gewesen, wenn ich noch sehen dürfte, daß wir uns wieder zu der großen Einigkeit in friedlicher Arbeit auf Wiederaufbau zusammenfinden, die uns einst beseelt hat. Der Reichsblock hat nun geglaubt, dem Gedanken überparteilicher Einigung bei der Wahl eines deutschen Reichspräsidenten dadurch am besten dienen zu können, daß er mir für den zweiten Wahlgang die Kandidatur antrug. Nachdem ich die Kandidatur übernommen habe, ist es mein Wille, mich während des Wahlkampfes an der politischen Arbeit des Reichsblocks in der mir angemessen erscheinenden Weise zu beteiligen und für den Fall meiner Wahl meine ganze Kraft für das Wohl Deutschlands einzusetzen. Ich würde auch als Reichspräsident nur die Pflicht kennen, auf der einmal gegebenen Grundlage der Verfassung und der heutigen Stellung Deutschlands in der Welt das Beste für mein Vaterland zu erstreben. Rücksichten auf irgend welche Parteien oder sonstigen Interessen würde ich dann nicht kennen. Anders darf auch der Staat nicht denken. Seine vornehmste Aufgabe muß es sein, das Wohl derjenigen Volkskreise besonders im Auge zu behalten, die am schwersten unter der Not der Zeit leiden. Jede Arbeit muß ihren gesetzlichen Lohn haben. Wenn alle Sorgen und Lasten gerecht verteilt sind, wird sich hierauf gegenseitiges Vertrauen aufbauen, nur so kann man zum sozialen Frieden gelangen. Bei einem Teil unserer politischen Parteien spielt die Auffassung, daß nur der unbedingte Anhänger des eigenen Programms oder mindestens die in den revolutionären Formen geschaffene Parteikoalition das Recht habe, im Staate mitzuarbeiten. Dieses führte dazu, das an sich schon zur Zwiespalt neigende deutsche Volk noch weiter zu verwirren. Weite Kreise streben wieder nach einem großen gemeinsamen Ziel. Darin scheint mir der Reichsblock, der diesem Gedanken dienen will, die Forderung des Tages richtig erkannt zu haben. Erwarten Sie also, meine sehr verehrten Herren, nicht von mir ein Programm eines Parteimannes, der sich mit politischen Streitfragen auseinandersetzt. Weit wichtiger ist es, dem deutschen Volke wieder die Grundlage der wirtschaftlichen und politischen Lebensfähigkeit zu verschaffen. Ohne die Wiederherstellung des deutschen Ansehens in der Welt ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Ansehen in der Welt wird jedoch nur der erwerben, der sich selbst achtet. Vertrauen wird nur der gewinnen, der sich selbst vertraut. Es wird noch langer und schwerer Arbeit bedürfen, ehe unser ganzes Volk wieder zum Bewußtsein der höchsten Werte einer Nation so erwacht, daß dieses Bewußtsein sich auch im täglichen wie im öffentlichen Leben durchsetzen kann. Hierin liegt eine wichtige Grundlage deutscher Außenpolitik. Nichts kann diesem friedlichen Ziele mehr schaden, als das verlogene Geschrei von einer drohenden militaristischen Reaktion in Deutschland, die sich in meiner Kandidatur angeblich austreiben soll. Ich betone hier mit aller Deutlichkeit, daß ich nichts anderes erstrebe, als was die Gegner meiner Kandidatur für sich allein in Anspruch nehmen, nämlich dem deutschen Volke in voller Souveränität und in voller Freiheit seinen Platz unter den anderen Völkern zu sichern. Um dies zu erreichen muß aber bald die schwere Anschuldigung unserer Verantwortung für den Weltkrieg fallen. Das sind meine Gedanken, die mich leiten, und darum werden Sie mir glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß alles Geschwätze von verfassungswidrigem Vorgehen, das ich beabsichtigen soll, von sogenannten Reaktionären oder sonstigen gefährlichen Bestrebungen, unrichtig sind. Ich bin gewohnt, meine Pflicht zu tun und würde daher, wenn das deutsche Volk mir das große Vertrauen schenken soll, mich zu seinem Präsidenten zu wählen, unbeirrt durch tägliche Meinungen und persönliche Angriffe mit Sachlichkeit dahin wirken, daß unserem Vaterland, das wir in seinem Unglück um so heißer lieben müssen, eine glücklichere Zukunft scheint. Wenn wir dieses Ziel erreichen, so wäre das das schönste Gedenken an alle diejenigen Helden, die einst im festen Glauben an Deutschlands Größe ihr Leben hergaben oder ihre Gesundheit opferten.

Präsidentschaftskandidat Marx in Magdeburg.

Reichspräsidentschaftskandidat Reichskanzler a.D. Marx traf auf seiner Wahlreise in Magdeburg ein. Das Reichsbanner bildete auf allen Straßen durch die Marx fuhr, Spalier, in einer Ansprache im überfüllten Hofjäger-Saal führte er u. a. folgendes aus: Der Kampf um die Demokratie steht heute vielleicht auf seinem Höhepunkt und dafür ist die Wahl des Reichspräsidenten ein voller Ausdruck. Wir, die wir hier versammelt sind, bekennen uns zu den alten deutschen Farben Schwarz-Rot-Gold, den Farben der Tradition. Es läßt sich sehr wohl darüber streiten, ob es nicht ein folgenschwerer Irrtum ist, wenn die Gegner der deutschen Demokratie glauben, daß kommende Groß-Deutschland unter Preußens Führung stellen zu können. Staaten werden heute nicht mehr konstituiert, sondern leben und werden in den Willensbestrebungen des Volkes. Darum sind die im Irrtum, die da glauben, eine deutsche Wahlmonarchie aufrichten zu können. Gewalt erzeugt Gewalt. Wir wollen uns nicht preisgeben, wir lassen uns von anderen nicht in den Staub treten, wir wollen aber auch zu jenen Bauleuten gehören, die die Bausteine der Achtung, des Vertrauens und des Friedens in das politische Leben einbauen. So glaube ich als Reichskanzler parlamentarisch und im besten Sinne national gehandelt zu haben, wenn ich meiner Amtsperiode und besonders in London am Verhandlungstisch mit unseren früheren Gegnern für das deutsche Volk, für seine Wirtschaft und seine Zukunft arbeitete und wenn ich nicht dem Grundsatz huldigte, entweder alles oder nichts. Mit aller Entschiedenheit habe ich mich während meiner Kanzlerschaft gegen jene Bestrebungen gewandt, die den Zeitpunkt für gekommen hielten, mit der Sozialpolitik überhaupt Schluß zu machen. Wenn sich heute unser Wirtschaftsleben wieder langsam hebt, so wird es unsere Pflicht sein, gerade jener am meisten zu gedenken, die am stärksten unter der Not der Vergangenheit leiden. Ich habe nie meine Hand dazu hergegeben, die weiteren Kreise der Arbeiterschaft von der Mitarbeit an den Staatsgeschäften auszuschließe und ich will auch heute nicht, daß wir wieder in jene Zeiten zurückverfallen, wo man viele von uns für Staatsbürger zweiter Klasse hielt. In der Einigung unseres Volkes sehe in meine Aufgabe. Vor allem jenen gilt mein schwerer Kampf, die Verschwörer gegen die deutsche Einheit sind, sie mögen stehen wo sie wollen. Mögen uns die nächsten Jahre ein Deutschland bringen, das einig ist im Willen zum deutschen Volksstaat, im staatlichen Verkehr der Völker und im sozialen Fortschritt zur einigen freien und friedlichen Republik.

Ein Schreckenstag in Sofia.

Es hat den Anschein, als hätte die Aufregung der Bevölkerung über das kommunistische Verbrechen in der Kathedrale noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht. Ganz allmählich nur sickern Einzelheiten über das furchtbare Ereignis in die Oeffentlichkeit. Die Kathedrale, die ungefähr 2000 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine der beiden Kuppeln ist eingestürzt. Der größte Teil der Todesopfer ist noch unter den Trümmern des eingestürzten Gotteshauses begraben, so daß sich die genaue Zahl immer noch nicht angeben läßt. Sofort nach der Explosion wurde eine Hilfsaktion eingeleitet. Ueber die Untersuchung verlautet, daß eine Höllenmaschine unter der mittleren Kuppel der Kathedrale angebracht war; nach anderen Mitteilungen sollen zwei Kommunisten Bomben in die Richtung des Katafalks geworfen haben, der in der Mitte der Kathedrale errichtet war. Die Panik, die nach der Explosion in der Kirche entstand, läßt sich schwer beschreiben. Im Gedränge wurden insbesondere Frauen und Kinder niedergetreten. Zweifellos haben die Verbrecher geglaubt, daß auch der König an der Einsegnung des verstorbenen Kriegsministers und Abgeordneten Costa Georgieff teilnehmen werde.

Sämtliche Zeitungen verdammen den Anschlag als ein besonders fluchwürdiges Verbrechen und weisen darauf hin, daß seit dem Attentat der Kommunisten auf eine Prozession in Madrid kein ähnliches Verbrechen begangen wurde. Die Zahl der Todesopfer der Bombenexplosion in der Kathedrale hat sich auf 180 erhöht. Unter den Toten befindet sich auch General Slatariff, der vielen Deutschen wohlbekannte Kommandeur der mazedonischen Freiwilligen an der Belasitza Blanina.

Nach einer Meldung aus Sofia befinden sich unter den Opfern des Attentats in der Kathedrale der Bürgermeister, der Präfekt des Departements, der Polizeipräfekt und der Unterpräfekt, 4 Abgeordnete und 13 Generäle, sowie 8 Obersten und 9 andere Offiziere, 2 Advokaten und Sekretäre von Ministern.

Bei dem Anschlag in der Sweti-Nedelja-Kathedrale handelt es sich nur um den Auftakt zu einer Umsturzbewegung, die, von Moskau befohlen und gemeinsam von Kommunisten und Bauernbündlern getragen, wieder in den Grenzbezirken gegen Südslawien und die Türkei hin sich entfaltet und die Hauptstadt Sofia in die Zange nehmen soll. Hoffentlich gelingt es der bürgerlichen Regierung Zankow, sich noch einmal kräftig zu behaupten. Für alle übrigen europäischen Staaten aber ergibt sich aus den blutigen bulgarischen Ereignissen eine warnende Lehre: das bolschewikische Ungeheuer in Moskau lebt immer noch furchterregend; es hat in den letzten Jahren bloß geruht, um neue Stoßkraft zu sammeln. Sein Einbruch und Sieg in Bulgarien könnten eine verhängnisvolle Wirkung auch auf andre Staaten ausüben. Südslawien ist nicht sicher vor ihm, und von dort aus ist der Weg nicht weit ins Herz und nach dem Westen Europas, denn Ungarn und Oesterreich sind schwache Staaten wie Deutschland, die gleich Bulgarien nur wenig Waffengewalt zur Verfügung haben, um dergleichen Hunnenzügen unter allen Umständen zu begegnen. Unterliegt Bulgarien jetzt, so ist das eine Folge des Friedensvertrags, der auch Bulgariens Entwaffnung bis auf ein unzulängliches Mindestmaß befahl; die Weisheit von Neuilly war um keinen Deut gescheiter als die von Trianon oder Versailles. An den Friedensverträgen sollte, nach dem Willen ihrer Schöpfer, die kranke Welt genesen, aber es zeigt sich immer mehr, und Ereignisse wie das in der Sweti-Nedelja-Kathedrale in Sofia beleuchten diese Wahrheit mit Blitzesschein bei Donnergekrach, daß sie schließlich nur dazu verwendbar sind, den Rest von Ordnung und Sicherheit im alten Europa, der heute hart am Abgrundsrand wurzelt, endgültig in die Tiefe zu stürzen.

Die bulgarische Regierung hat ein Originaldokument der Räteregierung, datiert vom 12. März, in Händen, in welchem ganz genaue Einzelheiten und Anweisungen über einen revolutionären Umsturz, der nach der Moskauer Anweisung am 15. April, Punkt 12 Uhr mittags, losbrechen sollte, enthalten sind. Die im Besitz der bulgarischen Regierung befindlichen Dokumente der Moskauer Regierung besagen ausdrücklich, daß als Auftakt des für den 15. April vorbereiteten Aufstandes eine Reihe politischer Attentate, verbunden mit Brandstiftungen in Sofia, vorauszugehen habe.

Wieder ein neuer Mord in Sofia.

Der Korrespondent der Daily Mail aus Sofia meldet: Der Direktor des Zentralgefängnisses in Sofia wurde ermordet, als er auf der Terrasse eines Cafees saß. Der Mörder befindet sich auf der Flucht. Alle Züge werden untersucht. Eine Bürgergarde wurde zur Aufrechterhaltung der Ordnung geschaffen. Der Belagerungszustand über Sofia ist verhängt worden.

Der Skandal bei der Bayerischen Girozentrale.

Kommerzienrat Dr. Lehrer verhaftet.

Die Untersuchungen des Staatskommissars und neuerdings auch der Staatsanwaltschaft bei der Bayerischen Girozentrale in München scheinen die seltsamsten Dinge zutage zu fördern, so daß jetzt die Existenz der Bayerischen Girozentrale trotz ihres starken finanziellen Untergrundes nicht ungefährdet erscheint. Vorläufig heißt es, ist die Deutsche Girozentrale für die dringendsten Verpflichtungen mit einem Betrage von 4 Mill. Mark eingesprungen. Der Gesamtverlust, der sich zum großen Teil, wohl aus der übereiligen Liquidation der Verbindung mit dem Lehrer-von-Siemens-Konzern Düsseldorf ergibt, soll 5 Mill. Mark übersteigen.

Kommerzienrat Dr. h. c. Fredo Lehrer, der Leiter des Lehrer-von-Siemens-Konzerns ist in München verhaftet worden. Aus welchen Gründen die Verhaftung erfolgt ist, ist im Augenblick noch unbekannt. Vor einigen Tagen verlautete, daß bei der Revision der Geschäftsvorgänge des Konzerns die Verbuchung von Bestechungsgeldern festgestellt worden sei, die nach Frankreich geflossen sein sollen. Die Tatsache ist vom Lehrer-von-Siemens-Konzern bestritten worden. Wahrscheinlich soll es sich bei den verbuchten Summen um Beteiligungen des Lehrer-von-Siemens-Konzerns an französischen Wiederaufbauunternehmungen handeln, und um Ausgaben, für die auf deutscher Seite von dem Konzern vorbereitete Organisation zur Erledigung des großen Wiederaufbau-Programms, das von Lehrer in Nordfrankreich verfolgt wurde. Insgesamt sollen sich die Ausgaben zu diesem Zwecke auf etwa eine Million Goldmark stellen, die im Falle des Scheiterns des Programms, das der Lehrer vom Siemens-Konzern verfolgt, als Verlust zu buchen sind. Die Sachwerte des Konzers sind schon seit längerer Zeit von der bayerischen Girozentrale beschlagnahmt worden. Bei dem Konzern in Düsseldorf sind im übrigen bisher keinerlei Maßnahmen unternommen worden.

Wie der Bayrische Kurier in der Angelegenheit der Bayrischen Giro-Zentrale erfährt, haben die vorgenommenen Untersuchungen noch zu Verhaftungen des Direktors Rühm und eines Grafen Douglas geführt. Ob und inwieweit sich die Verhafteten Verfehlungen strafrechtlicher Art haben zu Schulden kommen lassen, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Westfalen und Rheinland.

Reichsblock-Versammlung.

Kamen, 20. April. Der Reichsblock Kamen hielt am Freitag abend bei Bergheim eine äußerst gut besuchte Versammlung ab. Anstelle des vorgesehenen Redners, Landtagsabg. Oelze, war Herr Rektor Bülow aus Königssteele erschienen, der die Zuhörer in seltener Weise zu fesseln und zu begeistern verstand. Herr Rektor Altena, der Vorsitzende des hiesigen Reichsblocks, brachte der Versammlung Worte herzlicher Begrüßung. Dann ergriff der Redner, Rektor Bülow, das Wort, um eingangs des ersten Kandidaten des Reichsblocks, Dr. Karl Jarres-Duisburg, in ehrenden Worten zu gedenken, der der Vorkämpfer und Wegbereiter für unseren Hindenburg gewesen sei. Stolz müsse man sein auf Jarres, der 10,5 Millionen Stimmen auf sich vereinigte, der sich als mutiger, deutscher Mann bewährt habe gegenüber den Kommunisten und der Willkür der Franzosen. Er sei der Mann, auf den man dereinst als Führer zurückkommen werde und müsse. Hindenburg und Jarres seien die Vertreter ein und desselben Programms, das der überparteilichen Sammlung auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage Dem stehe die Kandidatur Marx gegenüber, die nur aus Kuhhandel entstanden sein könne, sonst hätte die Sozialdemokratie nicht ihre 7 Millionen Wähler preisgegeben. Der Sozialist Braun hat das erste Amt in Preußen und Herr Marx sollte das erste Amt im Reiche erhalten. Ein unnatürlicheres Bündnis könne man sich nicht denken. 1924 noch habe ein Führer des Zentrums erklärt: „Uns trennt von der Sozialdemokratie eine unüberbrückbare Kluft", und heute könne gesagt werden: „In den Armen liegen sich beide." Er könne nicht glauben, daß denkende Köpfe des Zentrums und der Demokratischen Partei diese Sache mitmachten, die der Demokrat Müller-Meiningen selbst als Knebelung der Geistesfreiheit bezeichnet habe. Rektor Bülow widerlegte dann Einwände, die man an die Kandidatur Hindenburg knüpfte. Der alte Generalfeldmarschall sei ein aufrechter, ehrlicher, treudeutscher Charakter, der ein reiches Maß von politischen Fähigkeiten und Kenntnissen besitze und deshalb wohl wisse, welchen Weg er zu gehen habe. Als Reichspräsident werde er sich nicht von anderen leiten lassen, jedenfalls stehe fest, daß Barmat und Kutisker nicht mit ihren Anliegen an ihn herankämen. Als ehrlicher Mann werde er auch den einmal auf die Verfassung geleisteten Eid halten, wie er auch der Republik treu blieb, als er das Heer zurückführte und die deutschen Lande vor Bandenschrecken bewahrte. Kein anderer als Ebert habe ihm dafür den Dank ausgesprochen. Die Treue habe er seinem Volke gehalten, und nun liegt es an den Deutschen, dem Feldmarschall die Treue zu halten. Hindenburg würde es als seine Hauptaufgabe betrachten, ausgleichend zu wirken. Der Redner wandte sich dann an die deutsche Jugend und an die Frauen und schloß mit der Aufforderung, am 26. April Hindenburg zu wählen und für ihn zu werben. Starker Beifall und Zustimmungsrufe lohnten den Redner, dem Herr Rektor Altena noch besonderen Dank aussprach. Der Gesang des Deutschlandliedes und ein Hoch auf Hindenburg beschloß die Kundgebung.

*

Kamen, 20. April. **(Verschiedenes.)** Im September d. Js. wird in Münster eine große **Provinzial-Obst-, Gemüse- und Gartenbauausstellung** stattfinden, an der sich alle Fachkreise, sowohl wie auch die Gartenbau- und landwirtschaftlichen Vereine beteiligen werden. Namhafte Künstler beteiligen sich an der Ausschmückung der Ausstellung, die unsere westfälische Leistungsfähigkeit im Gartenbau zeigen soll. Die Ausstellungsleitung befindet sich bei der Geschäftsstelle des Obst- und Gemüsebauverbandes für Westfalen und Lippe in Arnsberg.

(Wofür die Eisenbahn haftet.) Sie haftet für Fehler in den Aushangfahrplänen, durch die ein Reisender nachweisbar geschädigt worden ist, nicht aber für Fehler in den Kursbüchern, auch dem Reichskursbuch. Sie haftet im allgemeinen auch nicht für falsche Auskünfte und versäumte Anschlüsse, selbst wenn ihr die Zugverspätung zur Last fällt. Ist indes ein letzter Abendzug nachweislich vorzeitig abgefahren, so können die dadurch zum Uebernachten gezwungenen Reisenden die entstandenen Unkosten ersetzt verlangen. Bekannt ist, daß das Ueberfahren der Zielstation den Reisenden zu keinen Ansprüchen berechtigt, im Gegenteil, er muß für die mehr durchfahrene Strecke noch nachzuzahlen. Werden einem am offenen Abteilfenster stehenden Reisenden die Kleider durch Funkenflug versengt, so steht ihm kein Ersatzanspruch zu, wird er dagegen am Körper verletzt, so haftet die Eisenbahn. Werden die Kleider durch Unsauberkeit der Betriebsmittel (Oel, Fett) beschmutzt, so haftet die Eisenbahn gleichfalls, da sich die Betriebsmittel in tauglichem Zustand befinden sollen.

(Die evangelischen Kirchen Deutschlands.) Die evangelischen Kirchen in unserem Vaterland, die bekanntlich im Deutsch-Evangelischen Kirchenbund zusammengeschlossen sind, umfassen 40 Millionen evangelischer Gemeindeglieder. Davon entfallen auf Preußen 24 659 466 Seelen. Von den übrigen deutsch-evangelischen Kirchen sind die größten die Evangelisch-lutherische Landeskirche des Freistaates Sachsen 4 529 580, die evangelische Landeskirche in Württemberg 1 670 731, die Evangelisch-lutherische Kirche von Bayern rechts des Rheins 1 508 955 und die Thüringer evangelische Kirche 1 374 162.

(Erhöhung der Militärrenten.) Die Renten und Zusatzrenten der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und sonstigen Militärrentner sind mit Wirkung vom 1. April 1925 ab entsprechend der Aenderung des Wohnungsgeldzuschusses für die Beamten erhöht worden. Infolgedessen ist an die Stelle der bisherigen Rentenerhöhung um 15 Prozent eine solche um 18 Prozent getreten. Da die Versorgungsämter für die Rentenzahlung Ende März 1925 nur die bisher geltende Rentenerhöhung um 15 Prozent berücksichtigen konnten, wird die Nachzahlung für die Zeit vom 1. 4. 1925 ab mit der Rentenzahlung für den Monat Mai verbunden werden.

(Die gesündesten Orte im Westen.) Die gesündesten Orte liegen im allgemeinen im Westen des Reiches. Dies zeigt wieder die Sterblichkeit vom Dezember, die jetzt aus allen Ortschaften bis zu 15 000 Einwohnern herunter vorliegt. Die geringste, auf 1000 Einwohner und aufs Jahr ohne Ortsfremde berechnet, hat wieder Höhscheid mit 3,7. Es folgen u. a. Iserlohn, Mühlheim a. d. R. und Wald mit 7,7, Lüdenscheid, Ohligs, Osterfeld, Pirmasens und Siegen mit 8,3, Göttingen, Lütgendortmund, Meiningen, Mühlhausen i. Th. und Spandau 8,4, Osnabrück und Treptow 8,5 usw.

(Städtische Arbeitslose aufs Land.) Für die Vermittlung von 17 000 städtischen Arbeitslosen in die Landwirtschaft haben die Landesämter für Arbeitsvermittlung 1924 die vorgesehene Beihilfe des Reiches erhalten. Auch für 1925 ist eine solche vorgesehen. Der Höchstsatz beträgt für jeden vermittelten Arbeitslosen 6 Mark, für die aus dem besetzten in die Landwirtschaft des unbesetzten Gebietes vermittelten 11 Mark. Die tatsächlich entstandenen Unkosten dürfen aber nicht überschritten werden. Die Aemter in Düsseldorf und Münster erhalten für eine besondere Hilfskraft, Werbetätigkeit usw. eine Sonderbeihilfe von je 5000 Mark vom 1. April 1925 bis 31. März 1926, München und Königsberg desgleichen je 3000 Mark.

(Roheisennachfrage befriedigend.) In der Sitzung des Roheisenverbandes wurde berichtet, daß die Nachfrage nach Roheisen z. Zt. im allgemeinen befriedigend ist. Das Auslandsgeschäft ist dahingegen auch weiterhin ruhig. Der Verband hat den Verkauf für den Monat März zu unveränderten Preisen angenommen.

Zum **Regimentsappell der 13er** haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt die Generäle v. d. Borne und Frhr. von Ziegesar, sowie der frühere Kapellmeister der 13er Musikinspizient Professor Th. Grawert, Berlin. Ueber Hindenburgs Erscheinen schweben noch Verhandlungen. — Eine **Denkmalsweihe und Regimentsappell der 8. Husaren** findet am 5., 6. und 7. Juni d. J. in Paderborn und Neuhaus statt.

(Krüppelfürsorge.) Eine Krüppelanzeigepflicht wurde bereits durch preuß. Gesetz vom 6. Mai 1920 begründet. Danach sind Aerzte, Hebammen, Lehrer und Lehrerinnen (auch solche in Berufs- und Privatschulen oder in privater Stellung), des weiteren Krankenpflegepersonen und Fürsorgeorgane verpflichtet, alle Arten von Verkrüppelungen, die in der Berufsausübung bei Jugendlichen unter 18 Jahren wahrgenommen werden, anzuzeigen. Besonders auch bei Neugeborenen ist von Aerzten und Hebammen auf Anzeichen von Verkrüppelung zu achten. Nach dem Gesetze gilt es als Verkrüppelung, wenn das Knochengerüst oder die Bewegungsorgane eine krankhafte Beschaffenheit eine solche Mißbildung oder Verstümmelung aufweisen, oder wenn ein so schweres Nervenleiden vorliegt, daß mit einer nicht nur vorübergehenden Behinderung zu rechnen und eine wesentliche Beeinträchtigung der späteren Erwerbsfähigkeit zu erwarten ist. Auch Verunstaltungen des Gesichts, der Kiefer und Erscheinungen wie die des Wasserkopfes können darunter fallen. Aerzte, Krankenpfleger (und -pflegerinnen) und Angehörige der Fürsorgeorganisationen haben die erweiterte Pflicht, auch schon eine drohende Verkrüppelung anzuzeigen. Denn es ist ja die Absicht, allen Krüppelleiden zumal in den Entwicklungsjahren möglichst frühzeitig, also mit möglichst viel Aussicht auf Erfolg, mit den fortgeschrittenen Mitteln der Heilkunst, besonders der Orthopädie, entgegenzutreten. Neuerdings gehen die Anzeigen nicht mehr an den Kreisarzt, sondern an dasjenige Jugendamt, in dessen Bezirk der von der Verkrüppelung bedrohte oder befallene Jugendliche seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Die Erstattung der Anzeige kann mittels Postkarte geschehen, auf der angegeben wird: Name, ungefähres Alter, Aufenthaltsort des Jugendlichen und eine kurze Bezeichnung der Art der Verkrüppelung, die Unterschrift des Anzeigenden darf selbstverständlich nicht fehlen. Das Jugendamt sammelt die Anzeigen und gibt gemäß seiner Krüppelliste den Staatsanwaltschaften und Gerichten Auskunft, ob nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften der Anzeigepflicht in ausreichender Weise genügt worden ist. Da das hiesige Jugendamt keine eigene Krüppelfürsorgestelle hat, werden Abschriften der Anzeigen an die Krüppelfürsorgestelle des Kreises (in Hamm) weitergegeben, wo auch die Krüppelberatung stattfindet.

(Das Gas in Küche und Haushalt.) Ueber dieses Thema, das gewiß alle unsere Hausfrauen lebhaft interessieren dürfte, wird auf Veranlassung des städt. Gaswerkes Frau Kedig von der Zentrale für Gasverwertung Vorträge halten, wobei gleichzeitig verschiedene Gaskoch- und Bratapparate praktisch vorgeführt werden. Bei der großen Bedeutung des Gases für Küche und Haushalt als reinlichstes, stets bereites und jetzt billigstes Heiz- und Beleuchtungsmittel, dürfte es den Hausfrauen besonders willkommen sein, sich durch die an den aufgestellten Gasherden vorgeführten praktischen Versuche von der Richtigekit der im Vortrage dargelegten Vorteile des Kochens mit Gas zu überzeugen. Es wird während des Vortrages gekocht, gebraten und gebacken unter Hinweis auf alle Vorteile, die zu einer sparsamen und deshalb billigen Verwendung des Gases führen. Der tatsächliche Gasverbrauch kann von den Besucherinnen kontrolliert werden, da alle in Frage kommenden Apparate an Gasmesser angeschlossen sind, und so dürfte wohl manches Vorurteil, das heute noch die eine oder andere Hausfrau gegen die allgemeine Gasverwertung hegt, beseitigt werden. Der Besuch des Vortrages dürfte also allen sich für die Gasküche Interessierenden, besonders allen Hausfrauen, aufs Wärmste empfohlen sein. Die Vorträge sind am 21. und 22. abends 8 Uhr im Bürgersaal.

(Aus dem Amte Unna-Kamen.) Das Finanzamt teilt mit, daß die Amtssparkasse zu Unna, durch Verfügung des Landesfinanzamts Münster, als Annahmestelle für Reichssteuern anstelle der Zollkasse in Unna bestimmt ist. Von der Zollkasse werden Zahlungen nicht mehr entgegengenommen.

Dortmund, 18. April. **(Verschiedenes.)** Von den Kommunalverbänden und der Wirtschaft der Provinz Westfalen ist am 7. März die Kraftverkehrs-A.-G. Westfalen, Sitz Dortmund, gegründet worden. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 4 000 000 Mark, von dem Provinz, Stadt- und Landkreise, sowie der Ruhrsiedlungsverband 60 Prozent und die Wirtschaft 40 Prozent übernommen haben. Auf die Stadtkreise entfallen im ganzen 600 000 Mark, die nach Einwohnerzahl umgelegt worden sind. Nach diesem Verteilungsschlüssel hat Dortmund einen Aktienbetrag von 117 000 Reichsmark zu übernehmen, wovon einstweilen 25 Prozent einzuzahlen sind. Ein entsprechender Antrag steht auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung. Außerdem sind folgende Gegenstände vorgesehen: Amtseinführung der inzwischen bestätigten unbesoldeten Magistratsmitglieder, Wahl eines Nachfolgers des Stadtbaurates Kullrich, des Stadtrates Tschacket und des Stadtrates Dr. Dudek, Einrichtung eines Kindergärtnerinnenseminars an der städtischen höheren Mädchenschule. Die Kommunisten stellen eine Anfrage über die Bestattungskosten für die Opfer von Minister Stein. — Von Interessentenseite wurde an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung eine Eingabe über den Ausbau des Hindenburgdammes gerichtet, in der es u. a. heißt: Die Presse schreibt, die Stadtverwaltung beabsichtige, den Hindenburgdamm in der Verlängerung des Westfalendammes in einer Breite von 44 bis 46 Meter, beginnend an der Märkischen Straße in der Flucht der früheren Ringstraße und darüber hinaus als Automobilstraße nach dem Westen so auszubauen, daß dieser Damm bereits im nächsten Jahre in Benutzung genommen werden könne. Es ist beabsichtigt, einen Fahrdamm für Automobile in der Mitte des Weges und rechts und links je einen Fahrdamm (?) für Fuhrwerke usw. und weiterhin die entsprechenden Bürgersteige anzulegen. Diese Straße soll eine der schönsten der Stadt Dortmund und als Automobilstraße durch das ganze Industriegebiet über den Westfalendamm in das Ruhrtal geführt, eine der verkehrsreichsten Straßen des Industriebezirkes werden. Da es sich um eine Straße handelt, die viele Kilometer lang wird, und deren Weiterführung bis nach Aachen ins Auge gefaßt ist, so muß man von vorneherein auf die möglichst einheitliche Durchführung bedacht sein. Würde der vorliegende Plan zur Ausführung gelangen, so fiele nicht allein die Mauer zum Kaiser-Wilhelm-Hain, sondern es fiele auch vor allem der vor dem Hain liegende Platz mit seinem prachtvollen Eichenforst. Ferner schneidet die Baulinie den Betrieb einer Fabrik derartig an, daß er zum Stillstand gebracht werden muß. Es wäre vorteilhafter, von der Märkischen Straße bis an die Ecke der Rathenau-Allee den Damm gradlinig durchzuführen, zumal eine bessere Uebersicht gewährt wurde. Die Grundstücke an der Nordseite des Hindenburgdammes von der Märkischen Straße bis zur Rathenau-Allee sind bebautes Gelände, während der Teil südlich des Kaiser-Wilhelm-Haines, das Werk u. a. bebaute Grundstücke sind. Die Eingabe kommt zu dem Schluß, daß es wohl am ratsamsten sei, im vorliegenden Falle die bebauten Grundstücke nicht anzuschneiden, dagegen die Straße auf die mehr nördlich gelegenen unbebauten Grundstücke zu legen, wobei „ungeheure" Kosten vermieden würden.

Hagen, 18. April. **Wegen Betrugs und Urkundenfälschung** stand der 37jährige Buchhalter Heinrich Momberg von hier vor dem erweiterten Schöffengericht. Er war seit 22 Jahren in einem hiesigen Fabrikgeschäft tätig und war bis zur Stellung eines Privatsekretärs emporgestiegen. Als solcher genoß er hohes Vertrauen, das er in schnöder Weise mißbrauchte. Zu den Dienstobliegenheiten des M. gehörte die Verwaltung der Mieterkasse und die Verrechnung der Steuerbeträge. An diesen Geldern vergriff er sich fortgesetzt, wobei er zur Verdeckung der Unterschleife die Steuerquittungen mit selbstangefertigten Stempeln fälschte. Der Gesamtbetrag der veruntreuten Summen beläuft sich für das letzte Jahr auf etwa 16 000 Mark, doch schätzt man den unterschlagenen Betrag weit höher. Momberg führte ein weit über seine Verhältnisse hinausgehendes ausschweifendes Leben. Das Gericht erkannte gegen ihn auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis.

Iserlohn, 18. April. **Ein großer Filmschwindel**, dem zahlreiche hiesige Geschäftsleute sowie die städtischen Betriebswerke zum Opfer gefallen sind, wurde jetzt durch die Kriminalpolizei aufgedeckt. Im Herbst v. J. entfaltete der Inhaber der Dresdner Hansa-Filmgesellschaft hier und in anderen westdeutschen Städten eine eifrige Werbetätigkeit für einen westfälischen Städtefilm. Industrielle, Geschäftsleute und städtische Verwaltungszweige wurden aufgefordert, ihre Räume in vollem Betrieb filmen zu lassen. Die Vorschüsse, die sich die Filmagenten auszahlen ließen, betrugen in Fällen mehrere hundert Mark. Da die Filmgesellschaft dann nichts mehr von sich hören ließ, schritt auf Veranlassung des Einzelhandelsverbandes die Kriminalpolizei ein und stellte fest, daß der Inhaber der Hansa-Filmgesellschaft wegen gleicher Betrugsmanöver in anderen Städten bereits hinter Schloß und Riegel sitzt.

(W) **Lüdenscheid**, 18. April. **(Durch eigene Schuld.)** Ein hiesiger Kaufmann versuchte mit einem Hammer einen Geschoßzünder zu öffnen. Der Zünder explodierte und riß dem Unvorsichtigen eine Hand ab, zerschlug ihm den Unterkiefer, riß ihm ein Auge aus und verletzte ihn am Oberschenkel schwer. An den erlittenen Verletzungen ist der Verunglückte nach einigen Stunden im Krankenhause gestorben.

(W) **Siegen**, 18. April. **Der Prozeß Angerstein** wird während der Schwurgerichtstagung im Juni verhandelt werden. Angerstein zeigt sich verstockt wie bisher.

Siegen, 18. April. **(Eine mißglückte Gefangenenbefreiung.)** Die Frau eines in Haft befindlichen Kaufmanns aus Homberg hatte zur Befreiung ihres Mannes zwei Arbeiter gedungen. Der Oberwachtmeister Ebermann, Aufseher im Gefängnis in Limburg, wurde von den beiden Arbeitern überfallen und niedergeschlagen. Einen Hilferuf hatten zwei heimkehrende Beamte gehört, die sich des Bewußtlosen annahmen. Die Täter wurden ermittelt und vom erweiterten Schöffengericht in Limburg zu 8 bezw. 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Frau des Kaufmanns erhielt 2 Jahre Gefängnis.

Bochum, 18. April. **Auf der Tagung der katholischen Lehrer Westfalens** wurde auch die Frage erörtert: „Sollen die Geschlechter gemeinsam erzogen werden?" In einem ausführlichen Referat behandelte Lehrer Klein (Niese) die Frage der Koedukation nach ihrer schulpraktischen Bedeutung hin. Diese Frage hat in den letzten Monaten die Gemüter lebhaft bewegt. Die Beurteilung dieses Problems ist in Erzieherkreisen zu einer Streitfrage geworden. Der Redner erörterte die Frage für wenig gegliederte Landschulen nach der erziehlichen und unterrichtlichen Seite. Er kam zu einer Befürwortung der Koedukation in dem genannten Schulsystem. Das Referat rief eine lebhafte Aussprache hervor. Zwischen der bischöflichen Behörde in Paderborn und der Regierung in Arnsberg sind nach eingehenden Beratungen Leitsätze in dieser Hinsicht aufgestellt worden, welche demnächst veröffentlicht werden. In einer Entschließung erklärte die Provinzialtagung mit Mehrheit, daß sie grundsätzlich auf dem Boden der Koedukation steht, wenigstens bis zum 12. Lebensjahre der Schulkinder.

Wattenscheid, 17. April. **(Der Streit um den Wohnungsschlüssel.)** Der Hausbesitzer Weckelmann hatte sich geweigert, einem ihm unwillkommen zugewiesenen Mieter den Wohnungsschlüssel herauszugeben, war aber vom Gericht bei Haftsose dazu verurteilt worden. Trotz langer Verhandlungen beider Parteien rückte er aber den Schlüssel nicht heraus, indem er erklärte, er könne den Schlüssel nicht finden. Er wurde deshalb zum Amtsgericht in Haft gebracht. Nach einem Tage hatte er sich eines anderen besonnen und nachdem der Schlüssel ausgehändigt war, wurde W. aus der Haft entlassen.

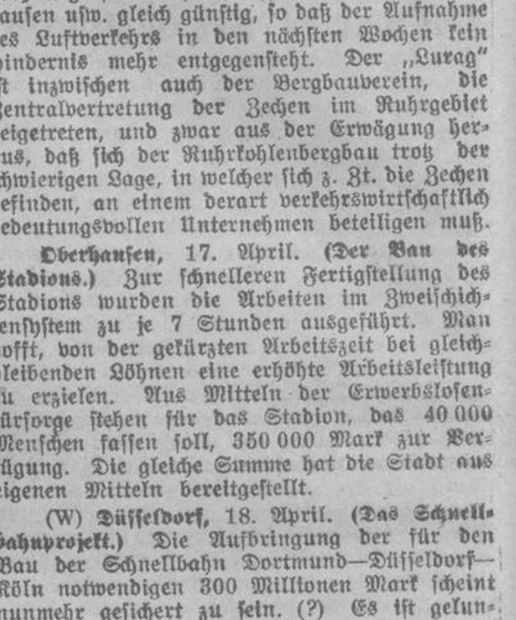
Herne, 17. April. **Ein schrecklicher Unglücksfall** hat sich am Bahnhof Riemke abgespielt, dem der Aushilfsbahnwärter Schwarz aus Herne zum Opfer gefallen ist. Schwarz wollte auf den in voller Fahrt befindlichen Personenzug 6,20 ab Riemke nach Wanne springen, kam aber dabei so unglücklich zu Fall, daß der Zug seinen Körper in zwei Hälften teilte und seinen sofortigen Tod herbeiführte.

(W) **Essen**, 18. April. **(Der neue Flughafen der Lurag.)** Die Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet A.-G. wird, solange ihr der Luftverkehr von der Besatzung von ihrem Zentralflughafen aus nicht gestattet ist, den Luftverkehr von einem an der Grenze des besetzten Gebietes liegenden neuen Flughafen aus aufnehmen. Der neue Hafen liegt bei Dorsten. Er ist im Gegensatz zu dem östlich vom Ruhrgebiet liegenden Flughafen insofern besser zu erreichen, als die Wege, die dort hinführen, zum großen Teil durch freies Gelände auf gut ausgebauten Straßen gehen. Dieser Flughafen ist z. B. von Essen aus mit dem Auto in ungefähr ¾ Stunden zu erreichen. Für einen ständigen Verkehr vom Hauptbahnhof Essen bis zum Flugplatz ist Sorge getragen. Der Flugplatz liegt für Bochum, Essen, Duisburg, Oberhausen usw. gleich günstig, so daß der Aufnahme des Luftverkehrs in den nächsten Wochen kein Hindernis mehr entgegensteht. Der „Lurag" ist inzwischen auch der Bergbauverein, die Zentralvertretung der Zechen im Ruhrgebiet beigetreten, und zwar aus der Erwägung heraus, daß sich der Ruhrkohlenbergbau trotz der schwierigen Lage, in welcher sich z. Zt. die Zechen befinden, an einem derart verkehrswirtschaftlich bedeutungsvollen Unternehmen beteiligen muß.

Oberhausen, 17. April. **(Der Bau des Stadions.)** Zur schnelleren Fertigstellung des Stadions wurden die Arbeiten im Zweischichtensystem zu je 7 Stunden ausgeführt. Man hofft, von der gekürzten Arbeitszeit bei gleichbleibenden Löhnen eine erhöhte Arbeitsleistung zu erzielen. Aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge stehen für das Stadion, das 40 000 Menschen fassen soll, 350 000 Mark zur Verfügung. Die gleiche Summe hat die Stadt aus eigenen Mitteln bereitgestellt.

(W) **Düsseldorf**, 18. April. **(Das Schnellbahnprojekt.)** Die Aufbringung der für den Bau der Schnellbahn Dortmund—Düsseldorf—Köln notwendigen 300 Millionen Mark scheint nunmehr gesichert zu sein. (?) Es ist gelungen, ein amerikanisches Bankenkonsortium zu gewinnen, das die Hälfte der Bausumme auf dem Wege der Obligationsanleihen aufbringen will. Die anderen 150 Millionen sollen durch die beteiligten Städte, Provinzen, Preußen und vielleicht auch unter Beteiligung der Reichsbahngesellschaft aufgebracht werden.

(W) **Koblenz**, 18. April. **(Stillegung eines Kruppwerkes.)** Die in der Nähe von Neuwied gelegene Hermanns-Hütte, welche 250 Arbeiter beschäftigt, ist von der Firma Friedrich Krupp A.-G. in Essen stillgelegt worden.



Erhältlich im Buch- und Schreibwarenhandel ferner in jeder Auto- und Fahrradhandlung.
Herausgeber: Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages

wurde die Beratung über den Etat des Reichswirtschaftsministeriums fortgesetzt. Abg. Beythien (D. V.) trat dafür ein, daß im Reichswirtschaftsministerium der Posten eines Staatssekretärs für Handwerk, Einzelhandel und Gewerbe neugeschaffen werden soll, damit die Interessen des gewerblichen Mittelstandes genügend wahrgenommen würden. Die Reste der Zwangswirtschaft müßten endlich beseitigt werden. Die Wandergewerbe und der Straßenhandel müßten wieder auf ihren ursprünglichen Stand zurückgebracht werden. Diese Gewerbezweige breiteten sich auf Kosten des gewerblichen Mittelstandes jetzt zu sehr aus. Dem Warenhandel bei Behörden sei nachdrücklich entgegenzutreten und auf dem Gebiete des Gaststättengewerbes müßte die Reichsfremdensteuer noch für diese Saison abgeschafft werden. — Abg. Esser (Z.) besprach eingehend die Frage des Handwerks und des Einzelhandels. Das Handwerk werde die Aufgabe, Facharbeiter heranzubilden, auch weiter durchführen, wenn die notwendigen Voraussetzungen hierzu gesichert würden. In Bezug auf die Kreditfrage verlangte der Redner die baldige Schaffung eines gewerblichen Zentral-Kreditinstituts durch entsprechenden Ausbau der preußischen Zentral-Genossenschaftskassen. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft müsse die Eisenindustrie und die übrigen in Betracht kommenden Gewerbe in dem besetzten Gebiet baldigst mit Aufträgen bedenken. — Abg. Budjuhn (D.-Ntl.) wünscht ebenfalls eine bessere Bewertung der Qualitätsarbeit, wie sie der Minister durch Erweiterung der Lohnspanne zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern vorgeschlagen habe. Er begründet weiter einen Antrag im Reichswirtschaftsministerium für die Interessen des Handwerkerstandes einen besonderen Staatssekretärposten zu schaffen. — Abg. Simon-Franken (Soz.) wandte sich gegen die Auswüchse des deutschen Kartellwesens, die zu dem ungesunden Zustand geführt hätten, daß jetzt deutsche Waren im Auslande billiger verkauft würden, als sie im Inland zu haben seien. Der Obsthandel habe einen unverhältnismäßig hohen Absatzverdienst, denn gutes deutsches Obst kostet pro Zentner im Großhandel 12—15 Reichsmark, im Einzelhandel aber 100—120 RM. In welche Tasche fließt diese Differenz? Ohne daß dies aufgeklärt werde, habe der Obsthandel keinen Anspruch darauf, daß seine Klagen ernst genommen werden. — Abg Meyer-Berlin (D.) verlangte die Aufhebung der Notverordnungen, insbesondere der Preistreibereiverordnung und dergl. — Abg. Drewitz (Wirtsch. Vg.) trat ebenfalls für die Abschaffung der Preistreibereiverordnungen ein, da die freie Konkurrenz automatisch jede Volksbewucherung verhindere. Nach weiteren Wünschen verschiedener Abgeordneten vertagte sich der Ausschuß.

Barmats Vernehmung.

Abg. von Frehtagh-Loringhoven: Ist es richtig, daß Sie während des Amsterdamer Hafenarbeiterstreiks die Freigabe der für Deutschland bestimmten Lebensmittel durch Unterhandlung mit der Streikleitung erreichten? Ist es ferner richtig, daß Sie diesen Streik gefördert und finanziert haben? — Barmat: Wir haben allerdings durch Verhandlungen die Freigabe der deutschen Lebensmittel bei der Streikleitung durchgesetzt. Aber ich habe niemals einen Streik gefördert oder finanziert. — Abg. Breitscheidt-Soz.: Haben Sie mir oder anderen politischen Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Partei irgendwelche Vorteile verschafft, um daraus irgendwelche Vorteile für Ihre Geschäfte zu erreichen? Vielleicht auch Erleichterungen in Paßangelegenheiten? — Barmat: Nein, ich habe mit den Herren, die ich schon nannte, nur verkehrt. Heilmann und Richter waren meine Freunde. — Abg. Breitscheidt (Soz.): Wie war es mit den Herren aus der sozialdemokratischen Partei? — Barmat: Diese Freundschaft hat meinen geschäftlichen Beziehungen eher geschadet, als genützt. — Abg. Breitscheidt: Inwieweit können Ihnen diese Beziehungen bei Ihren Geschäften geschadet haben? —. Barmat: Die Minister selbst wickelten ja die Geschäfte nicht ab, sondern gaben sie an die Reichsstellen weiter. Bei denen aber bestand allgemein eine Abneigung gegen Sozialdemokraten und auch ganz besonders gegen den Reichspräsidenten Ebert, sodaß mir dort Schwierigkeiten gemacht wurden, wo es nur anging. Auf eine Frage des Abg. Pfleger (Bayr. Vp.) erklärt Barmat, daß zu seinen persönlichen Bekannten auch die Zentrumsabgeordneten Papen, Lange-Hegermann und Oberregierungsrat von Guerard sowie verschiedene andere gehört hatten. Im weiteren Verlauf beantwortet Barmat eine Frage des Abg. Auffhäuser (Soz.), er habe im Laufe der Beziehungen zu dem Abg. Könen (Komm.) diesem einmal ein Darlehen von 400 Gulden gegeben. Das Geld habe er aber nicht zurückverlangt. — Der inzwischen erschienene Abg. Koenen (K.) wird hierzu auf seinen Wunsch vernommen. Er erklärt, es handele sich, wie er ausführt, um eine Papiermarküberweisung von 8000 Mark. Nach meiner Zurückzahlung ist mir auf meine Anfrage zurückgesagt worden, die Sache wäre völlig erledigt. Irgend eine Abrechnung oder Quittung zu bekommen, war mir nicht möglich. — Barmat: Es handelt sich um eine Zahlung von 400 Gulden, die gebucht worden sind. Ich habe sie Herrn Koenen geliehen, ohne irgend etwas dafür zu verlangen. — Abg. Koenen: In meinen Notizen steht, daß es sich um einen runden Betrag von 8000 Papiermark handelt. Was Herr Barmat sich notiert hat, kann ich nicht nachprüfen. Jedenfalls habe ich den Betrag zurückgezahlt. Diese Hetze gegen mich muß endlich aufhören. Jedem Versuch einer Klarstellung ist man ausgewichen. — Barmat: Herr Koenen muß sich doch erinnern, daß er mir bei seinem Besuche gesagt hat, den Rest bringe ich später. — Zeuge Koenen: Da ich keine Quittung habe, bin ich allen möglichen Angriffen ausgesetzt. — Vorsitzender Saenger: Herr Kollege Koenen: Sie sind niemand ausgeliefert. Die Sache ist vollkommen geklärt. Sie haben einen Eid geleistet und wir haben Ihnen zu glauben.

Die Vernehmung Barmats soll Sonnabend unbedingt zu Ende geführt werden.

Das neue französische Kabinett

ist nunmehr gebildet. Die Verteilung der Portefeuilles ist folgende:

Ministerpräsident und Kriegsminister: Kammerpräsident Painlevé,
Auswärtige Angelegenheiten: Abg. Briand,
Finanzen: Josef Caillaux (gehört keinem der beiden Häuser der Parlamente an),
Handel: Senator Chaumet,
Oeffentlicher Unterricht: de Monzie,
Ackerbau: Senator Jean Durand,
Kolonien: Abg. André Hesse,
Oeffentliche Arbeiten: Abg. Pierre Laval,
Justiz: Senator Steeg,
Inneres: Senator Schrameck,
Marine: Abg. Emile Borel,
Arbeit: Abg. Durafour,
Pensionen: Abg. Antério u.

Unterstaatssekretariate: Ministerpräsidium: George Bonnet, Luftschiffahrt: Loran Einac, Technische Bauten und schöne Künste: Abg. Delbos, Handelsmarine: Abg. Danielou, Krieg (allgemeine Verwaltung des Kriegsministeriums): Abg. Offola, Oberkommissar für Kriegs- und Körpererziehung: Abg. Benazet, Befreite Gebiete: Paul Morell.

Ministerpräsident Painlevé hat gestern mittag dem Präsidenten der Republik, Doumergue die Mitglieder seines Kabinetts vorgestellt. Es wurde beschlossen, heute vormittag im Gebäude des Kammerpräsidiums einen Ministerrat abzuhalten, um sich über die Regierungserklärung auszusprechen, deren Text am Montag in einem Ministerrat festgestellt werden soll. — Das Kabinett wird sich am Dienstag dem Parlament vorstellen. Wie bereits von der Regierung Herriot beschlossen worden war, wird kein Mitglied in der Regierung an einer politischen Kundgebung innerhalb der nächsten drei Wochen, also bis zu den Munizipalwahlen, teilnehmen.

Deutschenverfolgungen in Ost-Oberschlesien.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung aus Breslau ist, wie erst jetzt bekannt wird, am Karfreitag ein Deutscher namens Schwenker in Bielschowitz in Ostoberschlesien von ehemaligen polnischen Insurgenten erschossen worden, weil er seine Kinder eine deutsche Schule in Hindenburg besuchen ließ. Am gleichen Tage wurde ein Rangierer aus Hindenburg in der Nähe von Bielschowitz von 4 bewaffneten Banditen überfallen und aufs schwerste mißhandelt. Es wird angenommen, daß es sich in beiden Fällen um dieselben Täter handelt. Am Ostersonnabend zogen mit Knüppeln ausgerüstete ehemalige polnische Insurgenten durch Bielschowitz und schlugen an 20 Häusern, in denen Deutsche wohnen, die Fenster ein. Ein polnischer Hausbesitzer, der irrtümlich für einen Deutschen gehalten wurde, wurde erschossen.

Rückgang der Erwerbslosigkeit.

In der Zeit von Mitte bis Ende März hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 515 000 auf 467 000, d. h. um rund 9,3 Proz., vermindert. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 475 000 auf 428 000, die der weiblichen von 40 000 auf 39 000 gesenkt. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 726 000 auf 663 000 zurückgegangen.

Parteitag der rheinischen Zentrumspartei.

Unter dem Vorsitz des Justizrats Mönnig fand in Köln ein Parteitag der rheinischen Zentrumspartei statt. Unter den Anwesenden befand sich auch der Führer der rheinischen Bauern, Freiherr Felix von Lee, der sich insbesondere gegen die Angriffe aus Zentrumskreisen wehrte. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der Reichspräsidentenwahl. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der der Parteitag den Fraktionen des Reichs- und Landtages sein volles Vertrauen ausspricht. Die Parteiorganisationen im Lande werden aufgefordert, ihre ganze Kraft für die Wahl des Kandidaten des Volksblocks, des Reichskanzlers a. D. Wilhelm Marx, einzusetzen.

Besichtigung der Aero-Lloyd-Anlagen durch den Reichskanzler.

Die Deutsche Aero-Lloyd-A.-G. hatte eine Reihe führender Persönlichkeiten zur Besichtigung ihrer Anlagen und Flugzeuge in Tempelhof und Staken eingeladen. Reichskanzler Dr. Luther, Reichswehrminister Dr. Geßler, Staatssekretär Dr. von Schubert und Vertreter der Reichsministerien, der deutschen Wirtschaft und des Deutschen Städtetages nahmen an der Besichtigung und den Flügen teil.

Dänemark in der Abrüstung voran.

Die Weltabrüstung, die nach den Bestimmungen über den Völkerbund im Versailler Vertrag der Abrüstung Deutschlands folgen sollte, ist bisher nur ein schöner Traum geblieben. Die Großmächte starren nach wie vor in Waffen, und das Wettrüsten dauert fort. Wie ein Witz wirkt es unter diesen Umständen wenn jetzt aus Kopenhagen berichtet wird, daß nun wenigstens Dänemark dem deutschen Beispiel folgen will.

Der Ausschuß des Folkething für die Abrüstungsvorschläge der Regierung hat ein umfangreiches Gutachten herausgegeben. Die Mehrheit des Ausschusses hat sich auf den Vorschlag der Radikalen, Heer und Flotte zu einem Wachtkorps und einer Staatsmarine zur Wahrnehmung von Dänemarks Neutralität und Völkerbundsaufgaben umzuwandeln, geeinigt. Die noch bestehenden Befestigungen werden abgebaut und die Werkstätten der Marinewerft zu gewöhnlichen Staatseinrichtungen gemacht. Private militärische Korps werden verboten. In das Wachtkorps sollen jährlich 1600 Mann eingestellt werden, die auch am Feldgeschütz ausgebildet werden. Dem Wachtkorps wird ein Fliegerkorps zugeteilt. Die bisherigen Gewehre werden beibehalten. Bei der maritimen Abrüstung kommt der Kommissionsvorschlag bei weitem nicht an den Regierungsvorschlag heran. An Stelle der drei kleineren Bewachungsfahrzeuge werden 24 vorgeschlagen. Hierzu sollen die zur Verfügung stehenden Torpedo- und Unterseeboote verwendet werden. Das Minenwesen zur Sperrung des inneren Fahrwassers bleibt bestehen. Die Ausgaben werden für das Wachtkorps auf 7,8 Millionen Kronen und für die Staatsmarine auf 10,4 Millionen Kronen veranschlagt. Durch Volksabstimmung soll entschieden werden, ob das Gesetz in Kraft tritt.

*

Kleine Nachrichten.

In Essen wurde die 4. rheinisch-westfälische Tabakmesse in den Räumen des städtischen Saalbaues eröffnet.

Der in der Nachwahl in Birkenfeld in den Landtag gewählte Kommunist Wild ist zur Sozialdemokratie übergetreten. Da vor kurzem auch der bisherige kommunistische Abgeordnete Reimers-Rüstringen aus der Kommunistischen Partei austrat, so verfügen die Kommunisten im oldenburgischen Landtag jetzt nur noch über einen Abgeordneten.

Das belgische Kriegsgericht von Brabant hat den deutschen Gendarmeriehauptmann Karge in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Er soll am 19. August 1914 bei der Einnahme von Aerschot durch die deutschen Truppen den Befehl gegeben haben, 155 Zivilpersonen zu erschießen.

Der Hessische Landtag hat die Errichtung eines Flugplatzes in Gießen genehmigt.

Mit dem 1. Juli d. J. geht der staatliche Fernsprechbetrieb in Italien in private Hände über.

Sport.

Fußball.

Westdeutschland — Brandenburg abgesagt.

Bekanntlich hatte der Westdeutsche Spielverband an den Verband Brandenburgischer Fußballvereine im Vorjahre eine Einladung ergehen lassen, aus Anlaß der 1000-Jahrfeier der Rheinlande und des 25jährigen Bestehens des Westdeutschen Spielverbandes einen Fußballkampf der beiderseitigen Verbandsmannschaften in Köln zum Austrag zu bringen. Leider muß das Spiel aber abgesagt werden, weil das alljährliche Treffen Westdeutschland — Ostholland unglücklicherweise auf den gleichen Tag verlegt wurde, da die Holländer keinen anderen Termin frei hatten. Und da wahrscheinlich dieses Spiel sonst ganz ausgefallen wäre, mußte man sich notgedrungen mit der Verlegung des Ganges Westdeutschland — Brandenburg auf einen späteren Termin abfinden.

Um die Amateurfrage.

Bis jetzt ist diese Frage noch ungeklärt, ist der Trennungsstrich zwischen Berufssportler und Amateur noch so verschwommen, daß die maßgebenden Instanzen nicht um die Notwendigkeit herumkommen, durch eine präzise Formulierung endlich Klarheit und Regelung in die Amateurfrage zu bringen. Und dieser Einsicht hatte sich auch das Olympische Internationale Komitee nicht verschlossen und seinerzeit an die einzelnen Landesverbände die Aufforderung gerichtet, Stellung zu der Frage zu nehmen und Ansichten und Unterlagen einzureichen. Das eingegangene Material ist gesichtet und bearbeitet worden, um auf dem Kongreß in Prag feste Normen bekanntzugeben und beraten zu lassen. Als Grundsatz hat man u. a. angenommen, daß der Amateur ist, der aus seiner sportlichen Betätigung weder direkte noch indirekte Vorteile zieht, während der Berufssportler den Sport dazu benutzt, ganz oder teilweise daraus die Möglichkeiten für einen Lebensunterhalt zu ziehen. Zur strengen Ueberwachung der Amateure und Berufssportler sollen nationale Komitees gebildet werden, die bei allen großen Wettkämpfen zugegen sein und Verstöße sofort, in erster Linie durch Disqualifikation strafen sollen.

Leichtathletik.

Rheinstaffel 1925.

Zum viertenmal fliegt die Rheinstaffel-Ausschreibung in Westdeutschlands Gaue, zum viertenmal wird Deutschlands größter Staffellauf, zu dem alle Leibesübung treibenden Vereine — Westdeutscher Spielverband, Westdeutscher Hockeyverband, Deutsche Turnerschaft, Ruderer und Paddler — fest zugesagt haben, am 24. Mai über die Strecke vom Markt Neuß bis zum Turnplatz in Düsseldorf ausgetragen. Die Teilnehmer werden in elf Gruppen eingeteilt und der Staffellauf selbst in drei Abschnitte über 12,6, 5,4 und 3,2 Km.

Neue Rekordzeit.

Die dänische Waldlaufmeisterschaft, die in Aarhus auf Jütland ausgetragen wurde, gewann der Kopenhagener Orla, der die ca. 9 Km. lange Strecke in der neuen Rekordzeit von 31 : 45,3 zurücklegte.

Pferdesport.

Rennen zu Dortmund. Zweiter Tag

Ein verregneter Tag. Mozart gewinnt das Mark-Jagdrennen und bringt 86 Sieg.

Während man am frühen Morgen des Donnerstag auf ein gutes Rennwetter hoffen konnte, hatte man sich am Nachmittag mit den unbeständigen Launen des April-Wettergottes, der sich nun einmal für Regen eingestellt hatte, abzufinden. Der Besuch der Wambeler Rennbahn war infolgedessen ein sehr mangelhafter, und es ist aufs tiefste zu bedauern, daß die Rennleitung ihre viele Mühe in so schlechter Weise belohnt sah. Der Betrieb am Toto war so gut wie lahmgelegt. Auch die Pferde hatten unter dem schweren Boden viel zu leiden. In Anbetracht dieser ungünstigen Verhältnisse gebührt der Rennleitung ein besonderes Lob, daß die Rennen pünktlich, zur festgesetzten Zeit, abgewickelt wurden. Punkt 3 Uhr stellten sich die ersten Bewerber dem Starter.

Nachfolgend die erzielten Resultate und deren Verlauf:

1. Jungfern-Rennen. Für 4jähr. und ältere inländische Pferde, die seit 1. April 1924 nicht gesiegt haben. 1600 Metr. 1. Hrn. W. Hülperts „Fritz Reißaus" (Van der Blugt), 2. Achill, Tot.: 47. Pl. 13, 11. Ferner liefen: Consorte, Regatta, Glosse und Maloja. — Achill führt vom Start in flotter Fahrt, am 1000-Meter-Posten legt sich Regatta neben Achill. Letztere übernahm in der Geraden allein die Führung, wurde aber 400 Meter vorm Ziel von Fritz Reißaus gefaßt und leicht mit 4 Längen geschlagen. Der Sieger wurde vom Reiter gut unterstützt.

2. Diana-Rennen. Für 4jähr. und ält. Pferde aller Länder, die seit 1. April 1924 nicht mehr als zwei Rennen gewonnen haben. 1000 Meter. 1. Hrn. H. Liffmanns „Aseptic". (Gerlach). 2. Charlatan. 3 Rock. Tot.: 17, Pl. 12, 15, 15. Ferner liefen: Dankbarkeit, Lucifer II, Pan, Elster. Guter Start. Bis 600 Meter vom Ziel lag mit Ausnahme von Dankbarkeit und Pan, alles in einer Linie. Dann löste sich Rock, gleich darauf Aseptic und Charlatan vom Felde ab und lieferten sich ein schönes Rennen, das Aseptic mit Längen leicht gewann; Kampf um die Plätze, in den auch Pan noch mit eingriff. — Auf Pan ist später noch zu achten!

3. Kronenburg-Jagdrennen. Für 4jähr. Pferde aller Länder, die keine 8000 Mk. gewonnen haben. 3000 Meter. 1. Hrn. W. Gleitsmanns „Tannenberg", (Schmidt), 2. Pennbruder, 3. Nymphe. Tot.: 17. Pl. 21, 43. Ferner liefen: Serenissimus, Ostsee, Limone. Geschlossen ging das Feld über die erste Hürde, dann zog Nymphe das Feld auseinander, im Gänsemarsch nahmen die Pferde den nächsten Sprung, Ostsee liegt am Schluß. Im 3. Sprung kam Serenissimus zu Fall, Tannenberg lag immer an guter zweiter Stelle, ging bald nach vorn und ließ sich nicht mehr erreichen. Zum Schluß kam Pennbruder, welcher am letzten Sprunge behindert wurde, gut auf und belegte den zweiten Platz. Das beste Pferd im Felde war Pennbruder, welcher für längere Strecken zu beachten ist.

4. Frühjahrs-Preis. Für 4jähr. Pferde aller Länder, die seit 1. April 1924 keine 18 000 Mk. gewonnen haben. 1400 Meter. 1. Hrn. W. Gleitsmanns „Marcius" (Kaiser). 2. Lady Grey, 3. Saint Leonard. T. 73. Pl. 20, 22, 16. Ferner liefen: Comp. Eichen, Anitra II, Leichtsinn, Zivatar II, Probefahrt, Valens, Türmer. Schlechter Start. Valens hat klare Führung, im Bogen wird er von einem ganzen Rudel Pferde gefaßt und kam das Feld geschlossen in die Gerade. Alles war scharf am Reißen. Dann steckte Marcius den Kopf in Front und gewann sicher. Schöner Kampf um die Plätze.

5. Hasen-Rennen. Für 3jähr. Pferde aller Länder, die kein Rennen von über 3000 Mark gewonnen haben. 1400 Meter. 1. Hrn. Gebr. Röslers „Tantalus" (Dinker), 2. Muckerl, 3. Lohgerber. Tot.: 14. Pl.: 13, 21, 16. Muckerl führt vom Start in schneller Fahrt, im Bogen schiebt sich das Feld zusammen, gleich darauf kommt Tantalis nach vorn, um ganz nach Belieben zu gewinnen. Ferner liefen: La Dune, Gal, Sam Weller, Zuchow.

6. Mark.-Jagdrennen. Für 5jähr. und ält. inl. Pferde. 3650 Meter. 1. Hrn. W. Sehrs „Mozart" (Stolpe), 2. Ladislaus, 3. Na-Na. Tot.: 86. Pl.: 84, 26. Ferner liefen: Lorissa, Lodsinele, Eisblume. — Eisblume führt das ganze Rennen in gutem Tempo. Im Zielbogen schob sich Mozart schnell nach vorn und gewann leicht gegen Ladislaus, welcher ein vorzügliches Rennen lief. Lorissa schien das letzte Rennen noch in den Knochen zu spüren und kam gar nicht in Frage.

7. Brackeler Rennen. Für 4jähr. und ält. inl. Pferde, die seit 1. Mai 1924 in Sa. nicht 12 000 Mk. gewonnen haben. 1800 Meter. 1. Hrn. Edm. Schmidts „Idealist" (Heide), 2. Seejungfer, 3. Wolkenbruch. Tot. 33. Pl.: 20, 24. Ferner liefen: Passion, Immerweiß. — Nach einem schlechten Start stürmte Wolkenbruch sofort los, was die Riemen hielten und hatte bald bis zu 20 Längen Feld. Im Ziellauf wurde der Abstand kürzer und kürzer. Bald wurde der Ausreißer von Idealist und gleich darauf von Seejungfer gefaßt und von beiden leicht geschlagen. Seejungfer gewinnt ihr nächstes Rennen.

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Samstag.

12.30 Uhr vorm. Vorbörse und Pressebericht.
12.55 Uhr vorm. Rauener Zeitzeichen.
3.30 Uhr nachm. Pressebericht und Zeitangabe.
4—5 Uhr nachm. Unterhaltungsstunde.
7.40 Uhr abends Pressebericht, Wetterbericht und Zeitangabe.
8 Uhr abends Vorträge nach besonderer Bekanntgabe.
8.25 Uhr abends Fünf Minuten der Hausfrau.
8.30 Uhr abends Abendveranstaltung. Anschließend an die Abendveranstaltung Bekanntgabe der neuesten Nachrichten und Hackebeils Sportfunkdienst.
7—7.40 Uhr abends: Dienstag und Samstag: Einführung in die italienische Sprache und Kultur (Dr. Heinermann-Münster).
7—7.40 Uhr abends: Mittwoch: Esperanto-Unterricht (stud. phil. Adrian, Lehrerin, Münster i. Westf.).
10—10.45 Uhr abends: Dienstag und Freitag: Einführung in die englische Sprache und Kultur (Prof. Hase-Münster).
10—10.45 Uhr abends: Montag und Donnerstag: Einführung in die spanische Sprache und Kultur (Dr. Heinermann-Münster).

Dienstag, den 21. April 1925.

4—5 Uhr nachmittags Unterhaltungsstunde unter Mitwirkung von Elfriede Götze, Rest aus Bonsels „Die Biene Maja".
8 Uhr abends Vortrag: Prof. Dr. K. Voigt-Münster „Feindliche Propaganda gegen Deutschland".
8.30 Uhr abends: Frühlings- und Rheinlieder. Mitwirkende: Cläre Henkel-Hunding-Köln, Konzertsängerin (Sopran), Fritz Hunding-Köln (Baß), Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Weber: Ouvertüre zur romant. Oper „Oberon". 2. a) Leoncavallo: Frühlingserwachen; b) Schubert: Im Grünen. 3. a) Hildach: Frühling ist da; b) Koß: Frühlingslied. 4. Rheinischer Sang (Potpourri). 5. a) Brandt: Rheinlied; b) Tschirch: Der wahre Nibelungen Hort. 6. a) Humperdink: Am Rhein; b) Manie: Im Rolandsbogen. 7. Goldblondes Mädel vom Rhein.

Die Spiele des deutschen Turnens.

Das deutsche Turnen ist von jeher untrennbar vom Turnspiel gewesen. Friedr. Ludw. Jahn, der Begründer der deutschen Turnkunst, hat das Turnspiel als unentbehrlichen Bestandteil des Turnens anerkannt und in seiner im Verein mit Ernst Eiselen verfaßten „Deutschen Turnkunst" als unentbehrlich für jeden Turnbetrieb hingestellt. Er erkannte sehr wohl den hohen erzieherischen Wert des Turnspieles und seine Einwirkungen auf die Charakterbildung vornehmlich der Jugendlichen. Er hat einmal gesagt: „Ohne Turnspiele kann das Turnwesen nicht gedeihen, ohne Spielplatz ist ein Turnplatz gar nicht zu denken." Und ferner: „In jedem echten Turnspiel regt sich eine Welt. In ihm lebt ein geselliger, freudiger lebensfrischer Wettkampf. Hier paart sich Arbeit mit Lust und Ernst mit Jubel. Da lernt die Jugend von klein auf, gleiches Recht und Gesetz mit andern halten."

Kein Wunder, daß die ersten Turner auf dem Turnplatz in der Hasenheide eifrig dem Spiel huldigten in dem Rahmen, den es damals auf Grund jahrhundertlanger volkstümlicher Uebung hatte. Ein besonderes Ereignis war es jedesmal, wenn die Turnerjugend die spannenden, oft viele Hunderte betätigenden Ritter- und Bürgerspiele veranstaltete. Und auch von den Turnern des Lützowschen Freikorps wird uns erzählt, daß sie wiederholt außerhalb ihres militärischen Dienstes Turnspiele getrieben haben.

Dem Turnen wurden Jahrzehnte hindurch durch die aus politischen Gründen verhängte Turnsperre Ausbreitungs- und Entwicklungsmöglichkeiten unterbunden. Es wurde im Gegensatz zu dem Wollen Jahns, statt daß es in der freien Natur getrieben wurde, in die Turnhallen gebannt. Damit war auch dem inneren Ausbau des Turnspieles Halt geboten.

Erst nach dem großen Kriege 1870/71 vermochte sich das Turnspiel wieder mehr und mehr Geltung zu verschaffen. Und als dann die durch den Aufruf des Amtsrichters Hartwich entfachte Spielbewegung mehr und mehr an Boden gewann, blühte auch das Turnspiel schnell auf. Die technische Ausgestaltung der Spielregeln durch den Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele förderte den Aufschwung der Turnspielbewegung nicht unwesentlich, und die Uebernahme des Turnspieles in den Schulbetrieb schuf der Ausbreitung des Spieles bei der Jugend den festen Untergrund.

Kein Wunder, daß nunmehr auch in den großen Turnverbänden das Turnspiel mehr und mehr in den Vordergrund trat! Die Deutsche Turnerschaft, der größte deutsche Verband für Leibesübungen hat sich mit regem Eifer des Turnspieles angenommen, und heute widmen sich Hunderttausende ihrer Mitglieder mit Begeisterung dem Turnspiel in seinen zahlreichen Abarten und Formen. Barlauf, Schlagball, Faustball, Schleuderball und Trommelball haben bereits seit Jahren eine treue, stetig größer werdende Anhängerschar. In den letzten Jahren drängt sich mit Macht das Winterspiel des Handballs in den Vordergrund. Im abgelaufenen Jahre hatte die Deutsche Turnerschaft über 15 000 in Rundenspielen tätige Spielmannschaften auf den Beinen. Die Zahl der nichtorganisierten Spielmannschaften ist aber mindestens ebenso groß. Auch das Sportspiel, das im wesentlichen aus England zu uns gekommen ist, findet in der Deutschen Turnerschaft Pflege. So vor allem das Fußballspiel und das Stockballspiel.

So werden die Spiele zu einem Jungbrunnen deutscher Volkskraft und zu einem wichtigen Betriebsmittel in der Deutschen Turnerschaft und in den Vereinen. Mögen sie den Kreis ihrer Anhänger noch wesentlich erweitern und vermehren, damit das Turnspiel als bestes Ausgleichsmittel gegen die Schädigungen des Berufslebens und gegen die Nervenanspannung des Kampfes um das tägliche Brot mehr und mehr an Boden gewinnen zum Segen der Ertüchtigung der deutschen Volkskraft, nicht zuletzt deshalb, weil es Jung und Alt, dem männlichen wie dem weiblichen Geschlecht, Gelegenheit bietet, ohne Ueberspannung der Kräfte sich fröhlich zu tummeln!

*

MAGGI's Würze hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen u. Fleischbrühe, Gemüse u. Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu R.-M. 5.—. 1137



„MAGGIs gute, sparsame Küche"

Gisela

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt ihres zweiten

Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Studienrat Schulze-Westen und Frau.

Kamen, den 18. April 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und für die vielen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen sprechen wir allen Teilnehmern auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Sudhaus.

Overberge, im April 1925.

1408



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloss die Augen zu,

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Enkel und Neffe

Fritz Lenz

im Alter von 15 Jahren. Er folgte seinem Vater nach 1¼ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Ww. Friedrich Lenz und Kinder.

Weddinghofen, den 18. April 1925.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. April 1925, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Schulstrasse 59 b, aus statt. 1403

Wer ein la **PIANO** Flügel oder Harmonium anschaffen will, wende sich direkt an

D. R. P. Staatsmedaille Gold. Ausstellungspreise.

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W., Bahnhofstrasse 29. (Filiale: Berlin am Zoo).

Lieferung frei Haus. Zahlungserleichterung.

NB. In Sonder-Abt. Original-Grammophone m. Künstlerpl. 710



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde bietet für jedermann einen **billigen und guten** Lesestoff **Belehrend · Unterhaltend**

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von **nur Gm. 1.25**

jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart Prospekt kostenlos



Mielewerke Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Kaufe sämtliche 1406 **„Felle"** zahle die höchsten Tagespreise.
W. Neisemeyer, Rosnstraße 9.

Tinten zu haben in der **Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

Die Neue **GOTHAER** Lebensversicherungsbank e. G. hat ihre Vertretung in **Kamen** neu zu vergeben. Ansehnlicher Bestand an Altversicherten vorhand.

Gefl. Bewerbungen erbeten an Bez.-Verw. Dortmund, Rich. Wissmann, Hohenzollernstr. 3. 1398

Suche ein ordentliches **Mädchen** nicht unter 16 Jahren, für ganze Tage. Dasselbe muß zu Hause schlafen können. 1395

Frau Karl Knötzsch, Weißestraße 12, 1. Etage.

Grosses vaterländisches KONZERT

der **Treubundkapelle Unna**

im Schützenhof Reinhard,

Dienstag abend 8 Uhr.

Eintritt 30 Pfg.

1397

Die Stimmlisten der Stadt Kamen für die

Wahl des Reichspräsidenten

(zweiter Wahlgang)

liegen am 21. und 22. ds. Mts., vormittags 8—1 Uhr, im Einwohnermeldeamte — Markt 5, Zimmer 4 — zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Bis zum Ablauf der Auslegungsfrist steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Wählerliste seine Einwendungen schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben.

Die für den ersten Wahlgang am 29. März 1925 zugestellten Wahlausweise behalten auch jetzt ihre Gültigkeit. Bis zum 2. Auslegungstage zugezogene Stimmberechtigte erhalten die Wahlausweise noch zugestellt.

Für die Rechtsgültigkeit der Stimmabgabe ist allein die Eintragung in die Wählerliste oder der Besitz eines Stimmscheines erforderlich.

Kamen, den 16. April 1925. 1399

Der Magistrat: Berensmann.

I. Nachtrag

zur

Betriebs-Ordnung

für den städtischen öffentlichen Schlachthof zu Kamen.

Auf Grund der Beschlüsse des Magistrats vom 10. März und der Stadtverordnetenversammlung vom 31. März 1925 wird folgende Aenderung zur Betriebsordnung für den städtischen öffentlichen Schlachthof zu Kamen erlassen:

Einziger Paragraph.

In § 2 der Betriebsordnung vom 17. Februar 1911 erhält der 2. und 3. Satz folgende Fassung:

„Kindern unter 16 Jahren ist das Betreten der Schlachthallen streng verboten. Bei Privatschlachtungen darf außer dem Metzger nur eine Person zwecks Hülfeleistung den Schlachthof betreten."

Zwischen dem 3. und 4. Satze ist einzuschalten:

„Die Hilfsperson erhält vom Hallenmeister eine Zulassungskarte und hat sich bis zum Aufruf in dem Warteraum aufzuhalten. Nach dem Aufruf hat sie erst das Recht, unter Rückgabe der Zulassungskarte die Schlachthallen betreten zu dürfen. 1400

Kamen, den 14. April 1925.

Der Magistrat:

Berensmann. W. Cramer.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der in der Stadt Kamen für den Handelsverkehr freigegebenen Sonntage im Jahre 1925 ist im Gitterkasten im Rathausflur ausgehängt. 1396

Kamen, den 16. April 1925.

Die Polizeiverwaltung: Berensmann.

Niedriger hängen!

Der Westfälische Kurier fühlt sich getroffen, weniger durch die von uns gemachte Feststellung seiner **nicht einwandfreien Berichterstattung**, als vielmehr dadurch, daß wir **den Zentrumswählern die Augen öffnen.** Das Blatt versucht jetzt in einer neuerlichen Notiz die Wahrheit zu verdrehen.

Tatsache ist,

daß der Westfälische Kurier durch die Richtigstellung im Westfälischen Anzeiger am **Mittwoch** gewußt hat, und **wissen mußte,** daß die Meldung der Vossischen Zeitung unwahr war, daß er aber **trotzdem** die falsche Meldung am **Donnerstag** nicht nur weitergab, sondern noch verschlimmerte. Erschwerend wirkt dabei noch, daß das Blatt die ihm rechtzeitig zugegangene Berichtigung nicht sofort veröffentlicht, also die Gelegenheit, die unwahre Meldung richtig zu stellen, nicht benutzt hat.

Wie nennt man das?

Der Westfälische Kurier hat die Wahrheit unterdrückt.

um Gegner zu bekämpfen, die nicht, wie **die Zentrumspartei, Arm in Arm gehen mit der Partei der Glaubenslosigkeit und des Religionshasses.** 1405

Merkt auf Zentrumswähler!

Der Reichsblock, Kreisausschuß Hamm (Stadt und Land).

An dem am **Dienstag abend 8 Uhr** im Schützenhof Reinhard stattfindenden 404 **vaterländischen**

Konzert

der Treubundkapelle Unna werden die Kameraden gebeten, möglichst zahlreich teilzunehmen. — Eintrittspreis 30 Pfg. —

Die Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine Kamen.



P. H. V.

Zweig-Verein Kamen.

Ab **21. April,** findet jeden **Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr** in der Schützenheide

Dressurstunde

statt. 1407

Der Vorstand.

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Berg. M. à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1,50 (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme à 45, 65 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Germania-Drogerie H. Jacobi, Drogerie Willy Knapstein 1226 Löwen-Drogerie W. Klinkmann, Heinr. Jacobi, Drog., Bergkamen.

Nach Mülheim-Ruhr wird für kleines, herrschaftliches Haus ein besseres

Mädchen

mit guten Empfehlungen gesucht, welches im Kochen und in der Hausarbeit gründlich erfahren ist. 1358

Näheres:

Lünenerstraße 34.

...ruhr wird ...tliches Haus ...
...Ruhr wird ...tliches Haus ...
...ten ...
...1407 ...vorstand.
...ung ...
...findet jeden ...
...Schützen ...
...Kamen. ...
...Kamen. ...
...Kamen.

Wie lange Josa in dumpfer Verzweiflung hinter der Mauer der roten Stadt verweilt, sie wußte es nicht. Als sie aus ihrer dumpfen Betäubung erwachte, stand die Mittagssonne schon hoch am Himmel.

Und um sie her war ein Duften und Blühen. Ueberall Rosen und wilde Granatblüten und Glockenklang in der Luft, so tröstend und verheißungsvoll.

Und horch, ganz in ihrer Nähe sang jetzt eine junge, süße Kinderstimme:

„O, sanctissima,
O, pïissima,
Dulcis virgo Maria!
Mater amata,
Intemerata,
Ora, ora pro nobis."

Josas Augen irrten suchend umher. Da sah sie Alietta nicht weit von sich auf der Mauer hocken, die nackten, braunen Füßchen baumelten lässig herab. Aus Rosen wand das Kind, ohne Josa zu bemerken, lächelnd einen Kranz. Und wieder begann das süße Singen, so tröstend, so schmerzlösend.

Josa kannte den Gesang und wie ein Gebet sprach sie die Worte, die Alietta sang, bewegten Herzens nach:

„O, allerseligste,
Liebreich holdseligste,
Süße Jungfrau, erbarme!
Mutter, verehrte,
Stets unversehrte,
Bitte, bitt für uns Arme."

Und dann stand Josa aufrecht. Eine andere, als sie gekommen, schritt sie jetzt mit leuchtenden Augen dahin. All die Schönheit um sie her, die strahlende Frühlingspracht der Zaubergärten, nahm sie nie ein Dankgeschenk des Höchsten in sich auf, und als sie in den Ulmenhain einbog, wo leise eine Nachtigall ihr Liebesweh ausschluchzte, da lächelte sie sogar, und leise drängte es sich über ihre Lippen:

„Glücklicher, kleiner Vogel. Deine Wonne und dein Weh, das hauchst du in Liedern in die Seele der Menschen, die leiden, die ihren Schmerz nicht hinausschmettern können in die Welt, die so hart ist, so grausam hart. — —

Der Gong rief schon zum Lunch, als Josa das Alhambra-Palace-Hotel erreichte.

Die Bettelnonnen im Vestibül hielten Josa stumm ihre Sammelbüchsen für die Armen entgegen, aber Josa sah es nicht. Zum erstenmal ging sie verständnislos an fremdem Leid vorüber.

Sie litt ja selbst das schwerste Weh, das ein Frauenherz treffen kann.

Und die Nachtigall schlug noch immer im Ulmenhain im Mittagszauber bei dem rauschenden Bronnen.

Die „rote Burg" schlief. Keines Menschen Fuß störte jetzt den Frieden ihrer stillen Mittagsfeier, da über Granada die Glocken klangen.

— — — — — — — — — — — —

Am Spätnachmittag desselben Tages saß im Salon von Madame de Marabet Jeanne Brion am Schreibtisch Malettes und schrieb.

Unermüdlich eilte die Feder über das Papier. Die junge Dame schien garnicht zu bemerken, daß Claus von Brunner, der Sekretär und Reisemarschall ihrer Herrin, ungeduldig über den weichen Teppich schritt und von Zeit zu Zeit einen gereizten, fast zornigen Blick zu ihr sandte.

Jetzt endlich schien ihn Jeanne zu bemerken. Ihre Stirn krauste sich unmutig, als sie, ohne den Kopf nach ihm umzuwenden, gleichmütig sagte:

„Aber bester Herr von Brunner, wollen Sie nicht Ihre Spaziergänge anderswo fortsetzen?"

„Nein," gab der junge Mann unfreundlich zurück, „ich habe mit Ihnen zu reden, Jeanne."

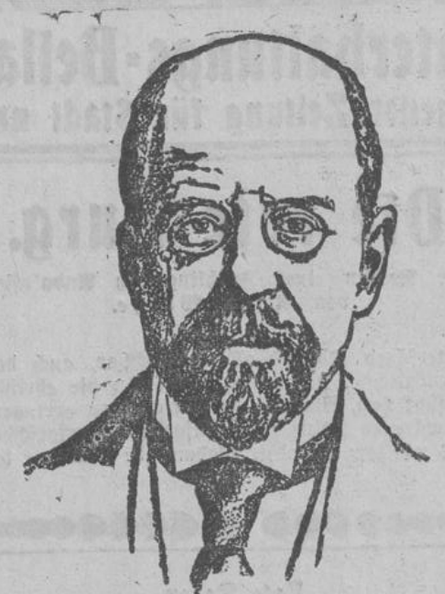
„Aber Sie sehen doch, daß ich beschäftigt bin."

„Lächerlich, sich hinzusetzen und auf alle die albernen Briefe zu antworten, mit denen man Madame anläßlich ihres Auftretens in Granada belästigt. Das ist doch bisher noch nie geschehen."

Sie vergessen, lieber Brunner, daß sich eine ganze Anzahl Einladungen unter den Briefen befinden. Die spanischen Granden wetteifern darin, Madame als neueste Sensation für ihren Salon zu zeigen. Madame wünscht, daß ich die Briefe beantworte."

„Gott sei's geklagt. Ich hatte gehofft, daß Sie heute endlich einmal Zeit zu einem Spaziergang für mich hätten. Die „rote Burg" wartet, Jeanne. Wann lösen Sie Ihr Wort ein?"

„Lieber Freund," sagte das Mädchen, behutsam eine Anzahl Briefe, die vor ihr lagen, siegelnd, „die „rote Burg" ist mir zu gefährlich. Wissen Sie von einer unheimlichen Sache, die vermeidet, daß derjenige, welcher angesichts der „roten Burg" sein Herz verliert, es nie wiederfindet?"



Vandervelde
hat die Bildung des neuen belgischen Kabinetts übernommen.

„Jeanne!" rief der junge Mann, mit leidenschaftlicher Gebärde, ganz nahe an den Schreibtisch herantretend.

Sie sah ihn ruhig verweisend an. Dann blies sie gelassen das Licht aus, vorsichtig mit dem Lilienwappen Madames in den Siegellack des letzten Briefes drückend.

„Sie weichen mir aus," rief Claus von Brunner ungestüm. „Sie wollen mich nicht verstehen, Jeanne."

„Sagen Sie lieber, ich darf nicht, bester Brunner. Ist es denn nicht schon genug, daß einer von uns unverniinftig ist? Was sollte denn daraus werden, wenn ich nicht für uns beide dächte?"

Nicht die kleinste Gunst gewähren Sie mir, Jeanne. Nicht mal einen armseligen Spaziergang, und dabei sah ich Sie heute morgen wieder in Gesellschaft des widerwärtigen Spaniers aus dem „Heiligen Hain" kommen."

Ein verstohlenes Lächeln huschte um Jeannes schmale, rote Lippen. Sie senkte den braunhaarigen Kopf, den ein paar vorwitzige Sonnenstrahlen liebkosten, noch tiefer über den Schreibtisch, dann entgegnete sie:

„Sie war furchtbar interessant, die Unterhaltung mit dem Spanier."

Die Hände des blonden Riesen, der hinter Jeanne stand, umfaßten die Stuhllehne, als wollte er sie zerbrechen.

„Ich schlage dem Kerl alle Knochen entzwei, wenn er es waat, sich Ihnen zu nähern."

Jetzt lachte Jeanne silberhell auf.

„Dieses mal war ich es, bester Freund, die sich ihm auf der „roten Burg", wohin mir der Spanier allerdings, wie ich bemerkte, heimlich gefolgt war, genähert hat."

„Sie? Sie selbst?" brauste Claus auf. „Das ist ja aber doch —"

„Unerhört, wollen Sie sagen, nicht wahr? Jawohl, bester Freund, ich sah keinen anderen Ausweg, diesen Menschen, der mich über unsere Herrin ausforschen wollte, unschädlich zu machen. Ich habe ihm ganz unglaubliche Geschichten aufgebunden."

Hell und übermütig klang Jeannes Lachen jetzt durch den Salon.

Zweifelnd irrten Claus von Brunners Augen über sie hin.

„Ich finde das sehr unklug von Ihnen und, verzeihen Sie — sehr unschicklich."

Wieder klang Jeannes Lachen.

„Bester Herr von Brunner. Was schicklich für mich ist, entscheide ich selbst. Kurzum, ich habe Don José vorgelogen, Madame sei die Gattin eines Pariser Künstlers, der seine Frau und seine vier Kinder nicht selbst ernähren könnte. Um die Familie zu erhaalten, sei Madame unter die Tänzerinnen gegangen. Ist das nicht rührend?"

„Es ist unglaublich. Madame selbst wird von Ihren Märchen wenig erbaut sein."

Jeanne wurde ganz ernst.

„Sie wissen, lieber Brunner, noch niemals habe ich unserer Herrin Verbot verletzt, über ihre Person und Verhältnisse das größte Stillschweigen zu beobachten. Der Spanier aber reizte mich, ihm irgendetwas aufzubinden, weil ich fühlte, daß er mehr von Madame weiß, als ihr vielleicht lieb ist. Ihn auf eine falsche Fährte zu locken, hielt ich für meine Pflicht. Meine treuherzige Erzählung scheint auch nicht ganz wirkungslos geblieben zu sein, denn ich bemerkte, wie er stutzte und mich forschend mit seinen Augen durchbohrte. Ich hielt seinen durchdringenden Blicken harmlos stand und konnte zu meiner Freude beobachten, wie Don José immer unsicherer wurde. Ist das nicht schon ein großer Erfolg?"

„Es wäre besser, Sie vermieden jede Unterhaltung mit Don José. Die kleinste Unvorsichtigkeit kann Madame mehr schaden als nützen, und zudem scheint mir der Kerl nicht der Mann, dem sich so ohne weiteres junge Damen anvertrauen können."

Jeanne sprang blitzschnell auf und stand jetzt Brunner mit schelmischem Lächeln gegenüber.

„Wirklich, Brunner, zum Diplomaten sind Sie nicht erschaffen, denn sonst würden Sie nicht immerfort etwas gegen den Spanier sagen. Sie kennen doch meinen Widerspruchsgeist. Wenn Sie nun dadurch, daß Sie immerwährend Don José verdächtigen, gerade das Gegenteil erreichten, was Sie beabsichtigen?"

„Das glaube ich nicht, Jeanne, denn ich halte Sie doch für klug, um in eine plumpe Falle zu gehen, die der Spanier Ihnen stellt, nur um Sie auszuhorchen."

Jeanne Brion schüttelte mit einem mokanten Lächeln das braunlockige Haupt.

„Na, meiner Persönlichkeit scheinen Sie ja wenig zuzutrauen, Brunner. Uebrigens danke ich sehr für das Kompliment."

Der junge Mann stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf.

„Sie sollen mich nicht fortgesetzt mißverstehen. Sie sollen endlich wissen —"

„Nichts will ich wissen, lieber Freund. Es kann, es darf nicht sein, was Sie von mir begehren."

„Nein, nein, so werden Sie mich nicht wieder los. Einmal muß es doch zwischen uns ausgesprochen werden, Jeanne, daß ich Sie liebe, liebe, wie nichts auf der Welt."

(Fortsetzung folgt.)

Ein interessanter Transport aus dem Südpolargebiet für Hagenbecks Tierpark.

Wie die ob ihres vielseitigen, interessanten Inhalts bekannte „Deutsche Jäger-Zeitung", Neudamm, mitteilt, brachte der in den Diensten der Fa. Carl Hagenbeck stehende Reisende Eßler aus den entlegensten Teilen der Antarktis sieben jüngere See-Elefanten nach Hamburg, ebenso 60 Pinguine in drei verschiedenen Arten, von denen eine als Ureinführung bezeichnet werden kann, denn sie wird zum ersten Male lebend zur Schau gestellt. Ein Ereignis muß das Eintreffen dieser Tiere deswegen genannt werden, weil die Südpolarfauna nur in den seltensten Fällen in Tiergärten vertreten ist und sowohl vor als auch nach der ersten, von Carl Hagenbeck ausgerüsteten Expedition im Jahre 1913 diese merkwürdigen Geschöpfe höchst selten importiert wurden. Es ist dem zähen Fleiß und der Gewissenhaftigkeit des Reisenden Eßler zu verdanken, daß der diesmalige Transport unter sehr geringen Verlusten Deutschland erreichte. Die See-Elefanten, von denen sich bereits ein prächtig gedeihendes Männchen in Carl Hagenbecks Tierpark befindet, können schlechthin als die größten Robben bezeichnet werden; erreichen doch die Männchen im ausgewachsenen Zustande eine Länge bis zu 7 und 8 Meter, während die Weibchen wohl nicht über 5 Meter lang werden. Das merkwürdigste an diesen Tieren ist der in ausgewachsenem Zustande weit über die Schnauze herabhängende Rüssel, der durch Luftpressung an seinem Grunde willkürlich aufgeblasen werden kann und dem Tiere ein sonderbares Aussehen verleiht. Ehemals über weite Teile der Südpolargegend verbreitet, auch an der kalifornischen Küste Nordamerikas vorkommend, geht auch dieser graue Recke allmählich seiner Ausrottung entgegen. Die nordamerikanische Küste ist bereits seit den 80er Jahren entvölkert von diesen eigenartigen Tieren, und in der Antarktis werden sie nur auf bestimmten Inseln angetroffen, auf denen die Robbenschläger ihre menschenunwürdige Tätigkeit verrichten. Ungeheure Mengen von Fischen verschlingen die See-Elefanten: das bereits in Hagenbecks Tierpark vorhandene Stück frißt täglich durchschnittlich 125 Pfund Schellfische und Heringe, aber der glatte Riesenbauch hat bereits 185 Pfund am Tag in sich aufgenommen. Dafür nahm das Stück innerhalb von vier Monaten auch vier Zentner zu. Es wiegt heute 746 Pfund. — Der Pfleger muß sehr vorsichtig bei der Wartung dieser Tiere zu Werke gehen, denn es können Pausen in der Freßlust entstehen, die unter Umständen zwei Monate andauern, was in der Gefangenschaft unter Ausschaltung vieler die Lebensgewohnheiten betreffenden Eigenheiten oft bedenklich ist. — Es ist festgestellt worden, daß es dieser See-Elefant in seiner Tauchfertigkeit bis zu einer Dauer von 24 Minuten gebracht hat. — Die sieben Neuankömmlinge wurden in dem für solche Tiere eigens eingerichteten und ausgestatteten Südpolpanorama in Hagenbecks Tierpark untergebracht und scheinen unter der ihnen zuteil werdenden sachgemäßen Pflege zu gedeihen. — In demselben weitläufigen Wasserlandpanorama wurden die 60 Pinguine untergebracht, unter denen 14 mächtige, bunt gefärbte, etwa 1 Meter hohe Königspinguine das Hauptinteresse für sich in Anspruch nehmen. Eine Anzahl der schwarz und weiß gezeichneten Esel-Pinguine, wie eine Schar von 30 Goldschopfpinguinen vervollständigen diese Sammlung in wertvoller Weise, wurden letztere doch zum ersten Male lebend vom Südpol über den Aequator nach Europa gebracht. Diese Vögel bieten in ihrer merkwürdigen, menschenartig aufgerichteten, aber unbeholfenen Gestalt und auffallenden Färbung ein außerordentlich reizvolles Bild inmitten der See-Elefanten. Unter welchen Mühseligkeiten und Schwierigkeiten es gelingt, diese kostbaren Pfleglinge unter geringen Verlusten nach Deutschland zu bringen, welche Arbeit an Bord des Transportdampfers zu verrichten war, kann nur der begleitende Reisende schildern. Dreimal am Tage mußten die Pinguine gefüttert werden, wie es auch heute noch geschieht, und jede Fütterung nimmt etwa 1½ Stunden für sich in Anspruch, und es ist eigenartig genug, daß ein Pinguin nur unter längerer Anleitung lernt, sich einen Fisch selbständig einzuverleiben. So kann auch heute noch in Hagenbecks Tierpark beobachtet werden, wie 30 Pinguine wartend um den Wärter herumstehen und so lange ausharren, bis ihnen ein Fisch nach dem anderen in den geöffneten Schnabel gesteckt wird. Erst später kommen die Vögel dazu, in das Schwimmbassin geworfene Fische selbständig aufzunehmen. Ebenso machen es die See-Elefanten und selbst „Nauke", der graue, in den Flegeljahren stehende See-Elefantenjüngling, fühlt sich am wohlsten, wenn ihm der Wärter einen Fisch nach dem anderen in den Rachen gleiten läßt, bis die vier jeweils zu verfütternden Eimer leer sind. Bei dieser Handhabung schluckt das Tier etwa zehnmal, während der übrigen Zeit läßt es sich die Kehle mit Fischen vollaufen, daß die Fische mit dem Kopf zuerst verschlungen werden, andernfalls kann die Fütterung den Pinguinen durch die rückwärts stehenden Flossen der Fische übel bekommen. — Da den See-Elefanten sowohl als auch den Pinguinen Wasser das eigentliche Bewegungselement ist, hat der Besucher des Tierparks Gelegenheit, sich von den verblüffenden Tauch- und Schwimmkünsten der Südpolartiere zu überzeugen, die wahrscheinlich durch einen weiteren Import in wertvoller Weise ergänzt werden können. Die seltene Gesellschaft ist täglich in Hagenbecks Tierpark in Augenschein zu nehmen.



Erdbebenkatastrophe in Mexiko.
Die berühmte Kathedrale in Zacatecas soll vollkommen zerstört sein.

Die Gotthardbahn.

Eine kühne Ingenieurtat!

Die Gotthardbahn war nicht die erste Gebirgsbahn in Europa; der Tunnel durch den Mont Cenis war schon vorher gebaut und im Betrieb. Aber als Gebirgsbahn größten Stils, die kühn auch die schwierigsten technischen Aufgaben meisterte, wurde die Gotthardbahn für alle späteren derartigen Unternehmungen vorbildlich. Die ersten Anregungen zu ihrem Bau gehen bis in die Jugendtage der Eisenbahn zurück; schon im Jahre 1851 tauchte der Plan auf, zur Herstellung eines direkten, ununterbrochenen Schienenweges zwischen Deutschland und Italien das gewaltige Gestein des St. Gotthard zu überqueren. Aber die Technik war damals noch nicht so weit, um ein solches Riesenwerk mit Aussicht auf Gelingen wagen zu dürfen. Erst in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nahm das Projekt festere Gestalt an, und im Jahre 1869 trat in Bern eine Gotthardkonferenz zusammen, an der sich sämtliche an dem Bau der Bahn interessierten Staaten beteiligten.

Die Folge dieser Konferenz waren zwei Staatsverträge, deren einer noch in demselben Jahre zwischen der Schweiz und Italien geschlossen wurde, während 1871 das Deutsche Reich durch Zusatzvertrag diesem Abkommen beitrat. Auf Grund genannten Vertrages bildete sich im Dezember 1971 die Gotthardbahn-Gesellschaft mit dem Sitz in Luzern. Die Baukosten wurden auf 187 Millionen Franken berechnet; ein Teil davon wurde durch Aktien, ein Teil durch Subventionen der drei beteiligten Länder aufgebracht.

Am 1. Oktober 1872 begann unter der Leitung von Louis Favre der Bau des großen Tunnels zwischen Göschen und Airolo, für den acht Jahre Bauzeit vorgesehen waren.

Der Tunnelbau wurde gleichzeitig von beiden Seiten in Angriff genommen, und die Richtung wurde ständig aufs genaueste berechnet, damit die beiden Bahnkolonnen im Innern des Bergmassivs beim Durchstich genau an der vorberechneten Stelle zusammentreffen sollten. Nie zuvor hatte man etwas Derartiges gewagt, und Louis Favre lebte sieben Jahre lang ständig in größter Aufregung, ob die Berechnungen auch richtig sein würden. Denn in der Finsternis und der Hitze des Bergmassivs gab es für die Ingenieure natürlich keinerlei Orientierung, und die geringste Abweichung von der berechneten Linie mußte bei der fast 15 Kilometer langen Strecke naturgemäß in die Irre führen. Die ständigen Aufregungen untergruben Favres Gesundheit, so daß er vor der Vollendung seines Werkes, aber im Augenblick des Gelingens der kühnen Tat unter den dramatischsten Umständen vom Tode ereilt wurde. Es war am 19. Juli 1879, als die auf das gespannteste lauschenden Ingenieure im Innern des Tunnels plötzlich wie aus weiter Ferne die Stöße der Bohrmaschine auf der anderen Seite des Tunnelbaus hörten. Als Louis Favre selbst den Widerhall vernahm, der ihm bewies, daß die Berechnungen richtig waren, wurde sein bereits geschwächter Körper so sehr von der freudigen Erregung erschüttert, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte.

Als Ende Februar 1880 der Durchschlag erfolgte, als die ersten der beiden Arbeitskolonnen einander ansichtig wurden, krochen Ingenieure und Arbeiter durch die enge Oeffnung und fielen sich weinend in die Arme. So genau waren die Berechnungen gewesen, daß die beiden Tunnel nur um wenige Zentimeter in den Wandflächen von einander abwichen. Der Telegraph verkündete das Ereignis der ganzen Welt, und große Festlichkeiten feierten die Vollendung der kühnen Ingenieurtat. Zu Ende des Jahres 1881 war der Tunnel vollendet; und am 22. Mai 1882 durchfuhr der erste Eisenbahnzug den 14 944 Meter langen Tunnel.